

**GRUNDAUSWERTUNG DER  
6. NACHBEFRAGUNG DES  
RUB-STUDIERENDENMONITORS**

SITUATION DER BOCHUMER STUDIERENDEN VIER SEMESTER  
NACH IHRER EINSCHREIBUNG

Bearbeitung:

Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR)

Januar 2013

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>2. DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>3. SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN .....</b>	<b>5</b>
3.1 GESCHLECHT .....	5
3.2 ALTER.....	5
3.3 NATIONALITÄT .....	6
3.4 SCHULISCHE HERKUNFT .....	6
3.5 SOZIALE HERKUNFT .....	8
3.6 ABSCHLUSSART .....	9
<b>4. REPRÄSENTATIVITÄT.....</b>	<b>10</b>
<b>5. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG.....</b>	<b>12</b>
5.1 VORBEREITUNG AUF DAS STUDIUM .....	12
5.2 STUDIENVERLAUF .....	15
5.2.1 Zeitverzug in der Studienplanung .....	17
5.2.2 Abbruchgedanken.....	20
5.3 STUDIENANFORDERUNGEN .....	23
5.4 MASTERSTUDIUM .....	30
5.5 MASTER OF EDUCATION.....	32
5.6 STUDIENBEDINGUNGEN.....	35
5.7 WOHNSITUATION .....	40
5.8 FAMILIE.....	43
5.9 ZEITMANAGEMENT .....	45
5.10 FINANZIERUNG.....	49
5.11 PERSPEKTIVE.....	56
5.12 GRÜNDE FÜR DIE RUB.....	59

## 1. EINLEITUNG

Seit dem Wintersemester 04/05 befragt die Ruhr-Universität Bochum (RUB) zusammen mit dem „Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung“ (ZEFIR) die sich neu einschreibenden Studierenden. In der so genannten Einschreibungsbefragung werden die Studierenden gebeten, Angaben zu ihrer Studienmotivation, ihrer sozialen und schulischen Herkunft sowie möglichen Erfahrungen mit der RUB im Vorfeld ihrer Einschreibung zu machen.

Ergänzend und auf die Einschreibungsbefragung aufbauend wird eine Nachbefragung durchgeführt. Diese Nachbefragung ist als Onlinebefragung konzipiert und knüpft von ihren Inhalten an die Einschreibungsbefragung an. In diesem Jahr wurden erstmalig nicht nur Studierende angeschrieben, die in der Einschreibungsbefragung ihr E-Mail-Adresse für weitere Befragungen hinterließen, sondern alle Studierende, die sich im vierten Semester an der RUB befanden. Es wurde danach gefragt wie das Studium finanziert wird, wie die Studienbedingungen zu bewerten sind und ob Abbruchgedanken vorhanden sind. Die hier zugrundeliegende sechste Befragung der Studierenden im vierten Semester an der RUB, die inhaltlich an die Einschreibungsbefragung anschließt, wurde von April 2012 bis Juni 2012 durchgeführt.

Der vorliegende Bericht stellt einige Ergebnisse der Nachbefragung vor.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die Nachbefragung bot den Studierenden die Möglichkeit, am Ende des Fragebogens im Rahmen einer „freien Antwort“ Anregungen und Kritikpunkte zum Studium an der RUB zu geben. Eine Auswertung erfolgt im Rahmen dieser Grundausswertung nicht.

## 2. DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

Für die Befragung wurden alle Studierenden, die sich im April 2012 in ihrem vierten Semester an der RUB befanden, angeschrieben. Insgesamt lagen 4129 E-Mailadressen vor, von denen 4099 ihre/n Empfänger/in erreichen konnten. Die Versendung des ersten Anschreibens und der Erinnerungsanschriften erfolgte als Serien-E-Mail. Das erste Anschreiben wurde am 26.04.2012 versendet. Es wurden „E-Mailpakete“ mit jeweils etwa 500 E-Mailadressen in einem Abstand von einer Stunde versendet. Die Pause zwischen den einzelnen Paketen war nötig, damit die abgehende E-Mailadresse nicht als SPAM-Versender bei dem/der Empfänger/in klassifiziert wurde.

Ende Mai sowie im Juni wurden Erinnerungsschreiben an die Studierenden geschickt. Insgesamt konnten 584 der 4099 erfolgreich angeschriebenen Studierenden berücksichtigt werden. Die endgültige Rücklaufquote liegt damit bei etwa 14,2%.

### 3. SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN

Im Folgenden werden die soziodemographischen Daten der Befragten dargestellt. Diese Charakteristika der Stichprobe werden anschließend in Bezug auf die gesamte Studierendenschaft auf ihre Repräsentativität geprüft.

#### 3.1 GESCHLECHT

Tabelle 1 zeigt, dass 58% der an der Studie teilnehmenden Befragten weiblich und 42% männlich sind.

Tab. 1: Geschlecht

	Häufigkeit	Prozente
männlich	239	42
weiblich	327	58
Gesamt	566	100

#### 3.2 ALTER

Das Alter der Studierenden, die sich im vierten Semester befanden und an der Befragung teilnahmen, liegt im Durchschnitt bei 23 Jahren (siehe Tab. 2). Die Spannweite beträgt 21 Jahre und reicht von den Angaben 20 Jahre bis 41 Jahre.

Tab. 2: Alter

Mittelwert		23 Jahre
Median		22 Jahre
Minimum		20 Jahre
Maximum		41 Jahre

### 3.3 NATIONALITÄT

Die überwiegende Mehrheit der Befragten<sup>2</sup> hat die deutsche Staatsbürgerschaft (s. Tab. 3). Lediglich 6% geben an, über eine andere Staatsbürgerschaft als die deutsche zu verfügen.

Tab. 3: Staatsangehörigkeit

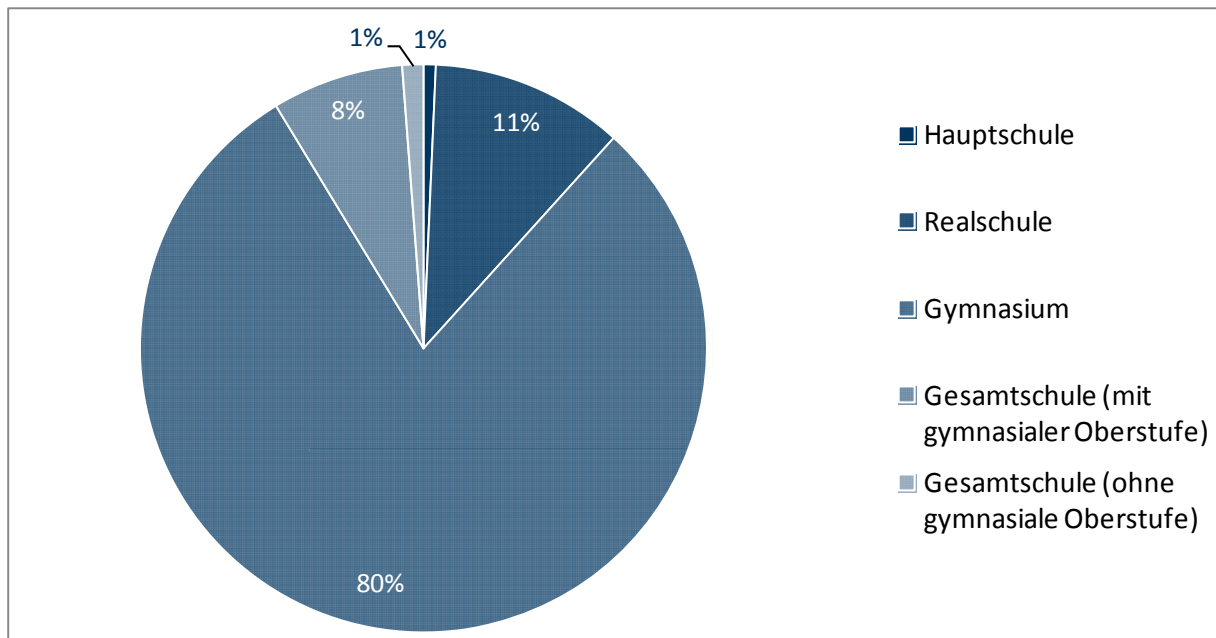
	Häufigkeit	Prozente
Deutsch	540	94
eine andere	32	6
Gesamt	572	100

### 3.4 SCHULISCHE HERKUNFT

Mit 80% besuchte die Mehrheit der Befragten nach der Grundschule ein Gymnasium (s. Abb. 1). 11% besuchten eine Realschule und 8% eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe. Lediglich jeweils 1% wechselte nach der Grundschule auf eine Gesamtschule.

Abb. 1: Schulart nach der Grundschule

Frage: Welche Schulform haben Sie direkt nach Abschluss der Grundschule besucht?

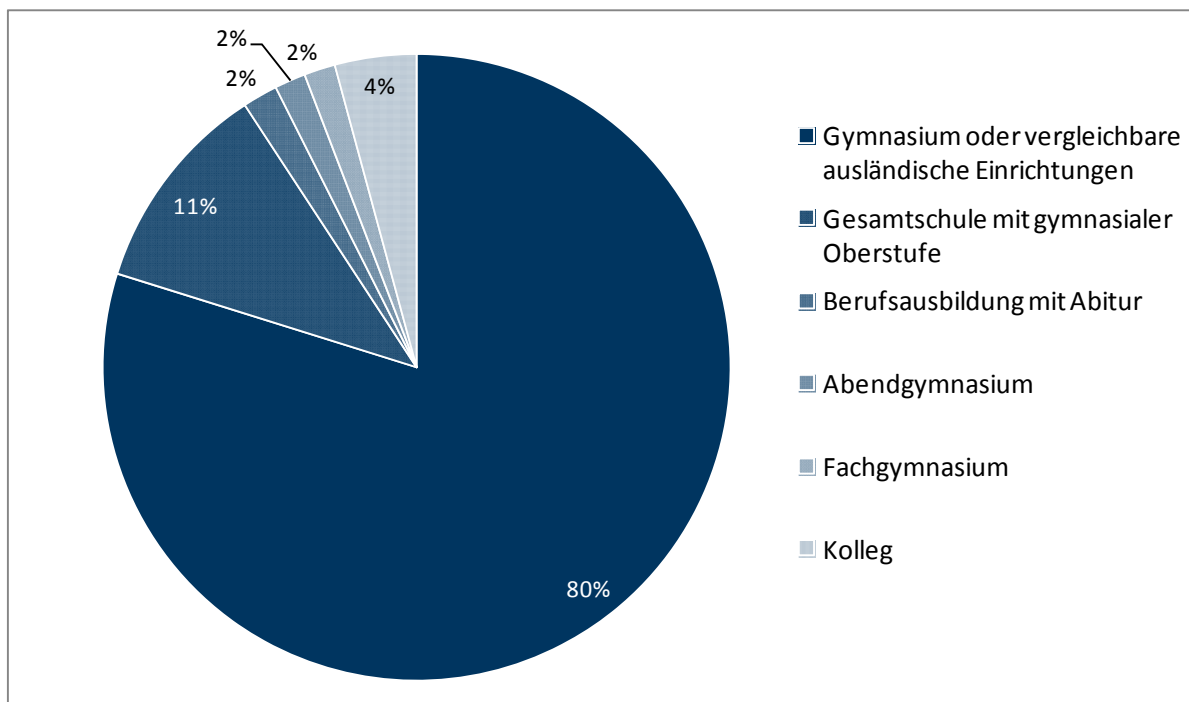


<sup>2</sup> Unter der Bezeichnung „Befragte“ werden von nun an diejenigen Studierenden bezeichnet, die an der Studie teilgenommen haben.

Ihre Hochschulreife erlangte die Mehrheit der Befragten (91%) auf einem Gymnasium oder einer vergleichbaren ausländischen Einrichtung oder auf einer Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe (s. Abb. 2). Der Rest erwarb eine Hochschulzugangsberechtigung auf einem Kolleg, Fach- oder Abendgymnasium oder absolvierte eine Berufsausbildung mit Abitur.

Abb. 2: Schulart bei Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

Frage: An welcher Schulart erwarben Sie Ihre Hochschulreife?

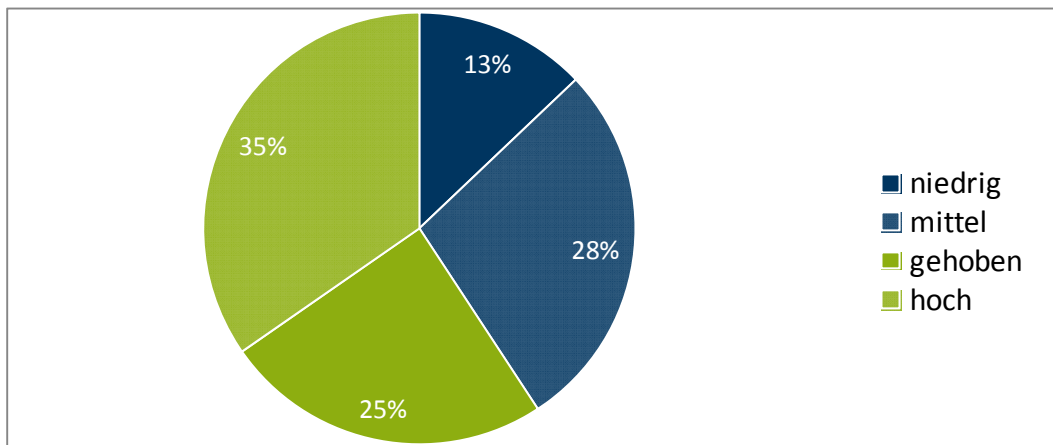


### 3.5 SOZIALE HERKUNFT

Die Auswertung der Einschreibungsbefragung hat gezeigt, dass das Merkmal der sozialen Herkunft<sup>3</sup> bezogen auf andere relevante Themen der Befragung – wie zum Beispiel Erwerbstätigkeit und Umgang mit Studienbeiträgen – eine zentrale Erklärungskraft hat (vgl. dazu auch HIS 2004, 135f.<sup>4</sup>). (siehe Abb. 3).

Die befragten Studierenden stammen fast drei Mal so häufig aus der hohen sozialen Herkunftsgruppe als aus der niedrigen (s. Abb. 3). Ca. ein Viertel stammt jeweils aus der mittleren sowie der gehobenen sozialen Herkunftsgruppe.

Abb. 3: soziale Herkunftsgruppe



3 Die soziale Herkunft der Studierenden wurde in Anlehnung an das Hochschul-Informationssystem (HIS) gebildet. Das HIS verwendet für die Analyse von Schichtungleichheiten die Herkunftsmerkmale berufliche Stellung, höchster schulischer Abschluss und höchster berufsqualifizierender Abschluss der Eltern der Studierenden. Diese Informationen werden zueinander in Beziehung gesetzt und ergeben eine Einteilung der sozialen Herkunft in vier Herkunftsgruppen, von der niedrigen, mittleren, gehobenen bis zur hohen Herkunftsgruppe. Dabei wird das Elternhaus der hohen sozialen Herkunftsgruppe über einen hohen Ausbildungsabschluss (z.B. Studium) und eine hohe berufliche Position (z.B. höherer Beamter, leitende Angestellte) eines der beiden Elternteile definiert. Eine Einordnung in die niedrige soziale Herkunftsgruppe erfolgt bei einer niedrig einzustufenden Ausbildung und einem eher niedrigen Beruf (z.B. Beamte des einfachen und mittleren Dienstes, un- und angelernte Arbeiter) mit geringem Einkommen. Durch die Zusammenfassung der verschiedenen Charakteristika des familialen Hintergrundes werden bestehende Zusammenhänge mit verschiedenen Variablen wie z.B. der Studienfinanzierung und Studienmerkmalen verstärkt. Das HIS berücksichtigt in der 18. Sozialerhebung nur deutsche Studierende in ihren Auswertungen.

4 HIS (2004): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2004.



### 3.6 ABSCHLUSSART

Der größte Teil der Befragten befindet sich im Bachelorstudium (84%). Insgesamt befinden sich 51% in einem 1-Fach-Bachelor und 33% im 2-Fach-Bachelor. Insgesamt 3% befinden sich in einem Masterstudiengang und 12% streben einen Diplomabschluss an. Die Ergebnisdarstellung wird nicht getrennt nach den Abschlüssen erfolgen.

Tab. 4: Abschlussart

*Für welchen Abschluss haben Sie sich bei der Erstimmatrikulation an der Ruhr-Universität Bochum eingeschrieben? / In welchem Abschluss sind Sie nun stattdessen eingeschrieben?*

	Häufigkeit	Prozente
Bachelor (1-Fach)	273	51%
Bachelor (2-Fach)	178	33%
Master (1 Fach)	10	2%
Master (2-Fach)	2	0%
Master of Education	6	1%
Diplom	1	0%
Staatsexamen	65	12%
Promotion	3	1%
Gesamt	538	100%

## 4. REPRÄSENTATIVITÄT

Im Folgenden wird beschrieben, inwieweit die Befragung repräsentativ für die Bochumer Studierendenschaft ist. Es wurden ausschließlich Bochumer Studierende befragt, die sich in der Studienphase vier Semester nach ihrer Einschreibung befinden. Für die Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe wird die Studierendenstatistik der RUB verwendet, die sich, anders als die Befragung, auf die Gesamtheit der Bochumer Studierenden bezieht.

Die Repräsentativität der Stichprobe wird an drei Eckwerten der Grundgesamtheit der Bochumer Studierenden überprüft: Geschlecht, Nationalität (deutsch/ nichtdeutsch) und Zugehörigkeit zu den vier Fächergruppen.

Laut Studierendenstatistik der RUB lag der Anteil der weiblichen Studierenden im Befragungssemester bei 47% und der Anteil der Männer bei 53%<sup>5</sup>. In der Stichprobe der Nachbefragung sind somit die weiblichen Studierenden mit 58% überrepräsentiert.

Die Teilnahme der nichtdeutschen Studierenden mit 6% entspricht etwa dem Anteil in der Studierendenstatistik der RUB, dieser liegt bei 7,2%<sup>6</sup>. Man kann folglich feststellen, dass die Befragung bezogen auf das Merkmal deutsch/ nichtdeutsch weitestgehend repräsentativ ist.

Im Vergleich zu den Daten der Studierendenstatistik sind die Studierenden der Naturwissenschaften in der Nachbefragung eher überrepräsentiert, während die Ingenieurwissenschaftler/innen eher unterrepräsentiert sind (siehe Tab. 5).

---

5 RUB 2011: Zahlen und Fakten - Menschlich

6 RUB 2011: Zahlen und Fakten - Menschlich

Tab. 5: Verteilung nach Fächergruppen<sup>7</sup>

	Nachbefragung 2012		RUB WS 11/12 <sup>8</sup>	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Geistes- und Gesellschaftswissenschaften	419	59	21.300	58
Ingenieurwissenschaften	89	12	7.023	19
Naturwissenschaften	169	24	6.146	17
Medizin	36	5	2.029	6
<b>Gesamt</b>	<b>713</b>	<b>100,0</b>	<b>36.498</b>	<b>100,0</b>

Da die Stichprobe Studierende umfasst, die sich in der Studienphase vier Semester nach ihrer Einschreibung befinden, stellen die Ergebnisse folglich für die gesamte Studierendenschaft der Bochumer Universität nur valide Trends und Tendenzen dar.

<sup>7</sup> Darstellung in Fallzahlen

<sup>8</sup> RUB 2011: Zahlen und Fakten - Menschlich

## 5. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

### 5.1 VORBEREITUNG AUF DAS STUDIUM

Durch ihre Schule sehr gut oder gut auf das Studium vorbereitet fühlen sich rückblickend 43% der Befragten (s. Abb. 4). Ein Viertel (26%) enthält sich eher und 21% bewerten die Vorbereitung durch ihre Schule als schlecht oder sehr schlecht.

Abb. 4: Vorbereitung durch Schule

Frage: *Wie gut fühlen Sie sich rückblickend durch Ihre Schule auf das Studium vorbereitet?*

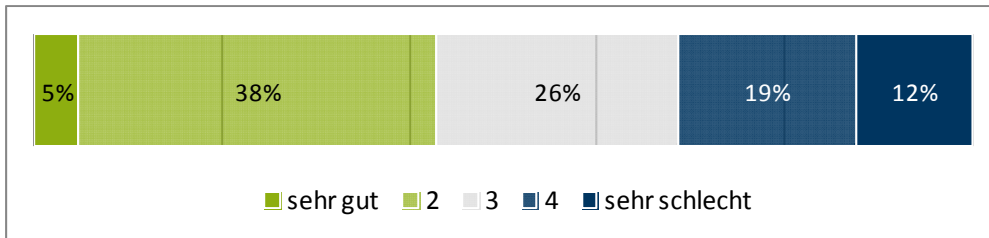
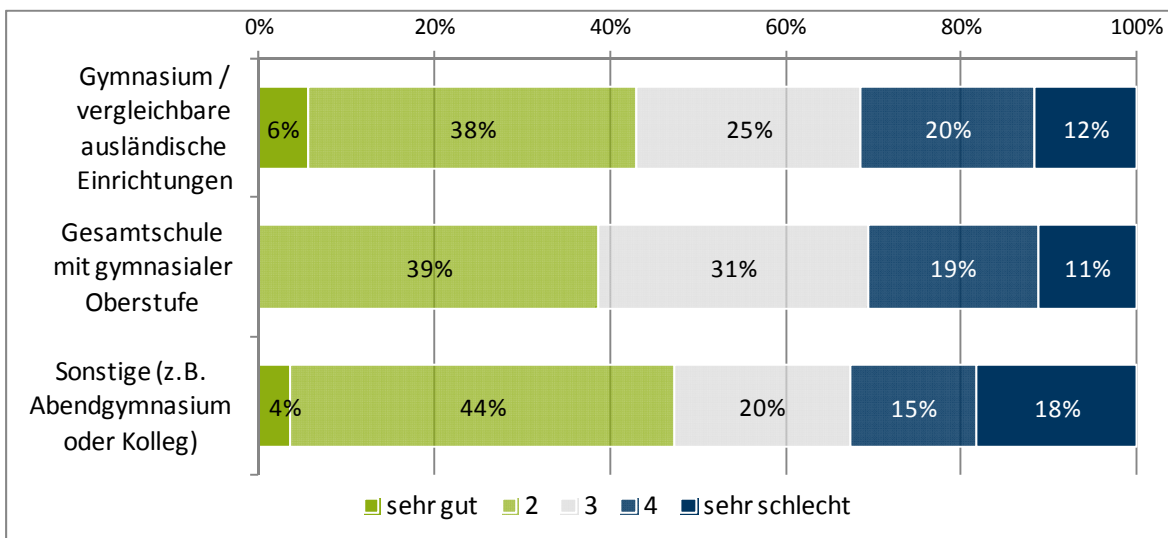


Abb. 5 zeigt, wie sich die empfundene Vorbereitung auf das Studium durch die Schule nach besuchter Schulart unterscheidet.

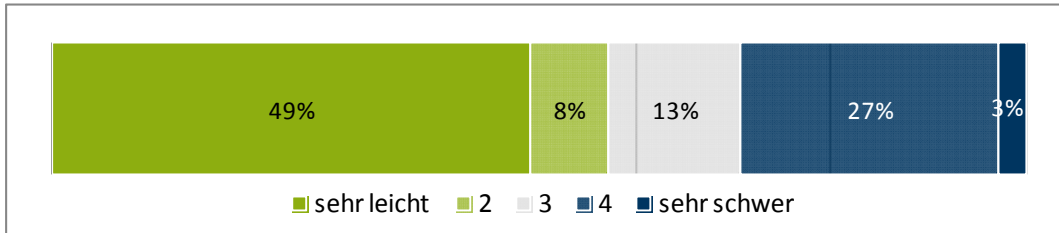
Abb. 5: Vorbereitung durch Schule nach Schularten



Die Entscheidung ein Studium aufzunehmen gestaltete sich nach eigenen Angaben für über die Hälfte der Befragten (57%) sehr leicht oder leicht (s. Abb. 6). 30% hingegen geben an, die Entscheidung als schwer oder sehr schwer empfunden zu haben.

Abb. 6: Entscheidung Studienaufnahme

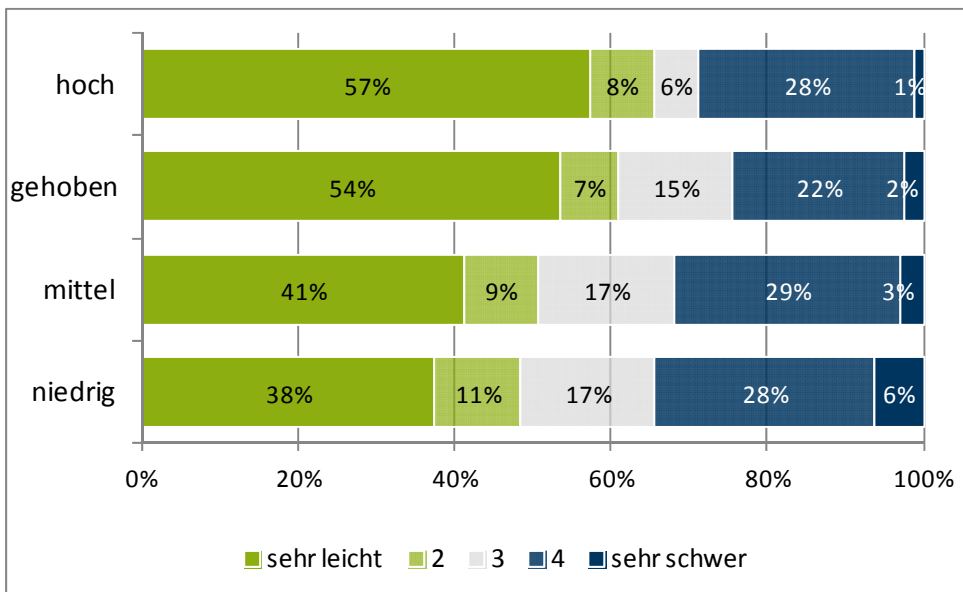
Frage: Wie leicht oder schwer war für Sie die Entscheidung, ein Studium aufzunehmen?



Betrachtet man die Leichtigkeit oder Schwierigkeit der Befragten, sich für ein Studium zu entscheiden in Zusammenhang mit ihrer sozialen Herkunftsgruppe so zeigt sich, dass die Entscheidung umso leichter getroffen wurde, je höher die soziale Herkunftsgruppe ist (s. Abb. 7). So geben 65% der Studierenden aus der hohen sozialen Herkunftsgruppe an, ihnen sei die Entscheidung sehr leicht oder leicht gefallen, während dies in der niedrigen Herkunftsgruppe lediglich 49% tun.

Abb. 7: Entscheidung Studienaufnahme nach sozialer Herkunftsgruppe

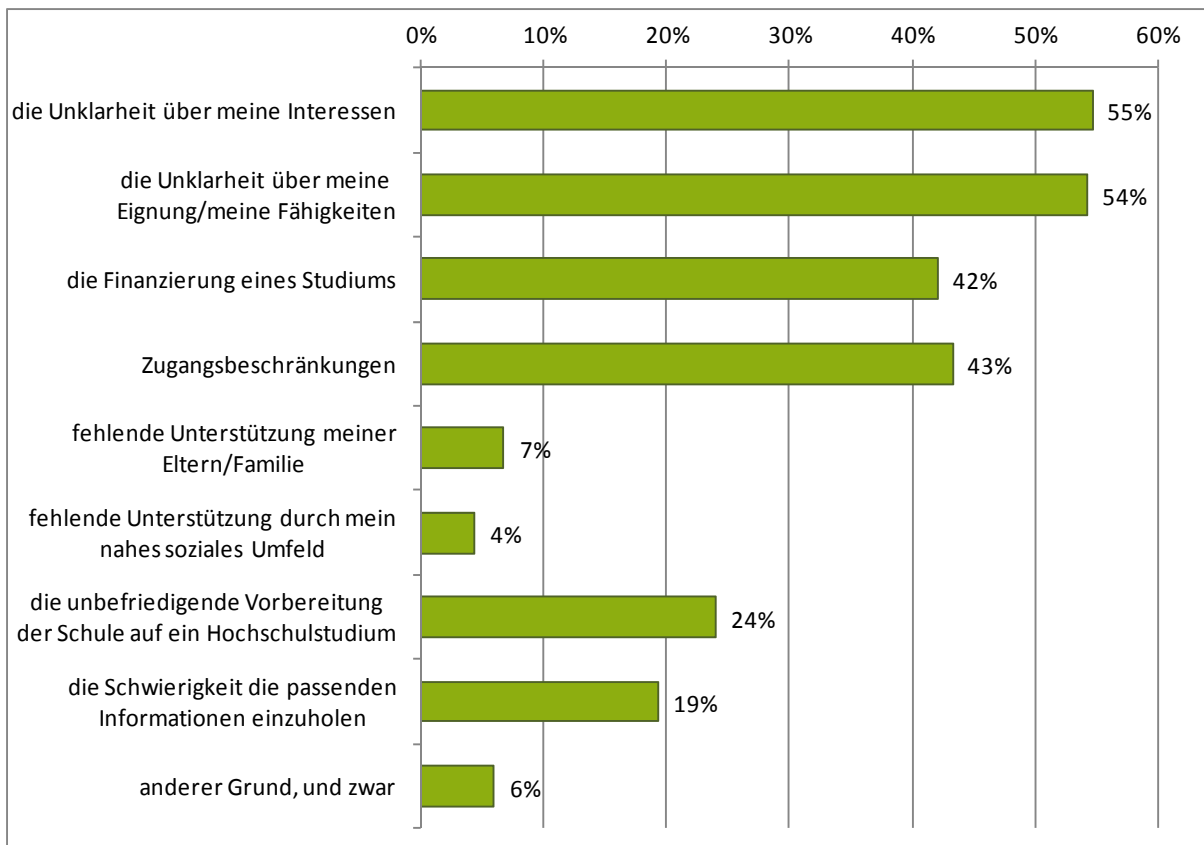
Frage: Wie leicht oder schwer war für Sie die Entscheidung, ein Studium aufzunehmen?



Insgesamt geben 32% der Befragten an, keine Schwierigkeiten bei der Entscheidung ein Studium aufzunehmen gehabt zu haben. Die restlichen 68% geben unterschiedliche Gründe an, weshalb ihnen die Entscheidung für ein Studium eher schwer gefallen ist (s. Abb. 8). Am häufigsten werden diesbezüglich die Unklarheit über die eigenen Interessen (55%) sowie die Unklarheit über die eigene Eignung/ die eigenen Fähigkeiten (54%) genannt. Doch auch externe Faktoren wie Zugangsbeschränkungen (43%) und die Finanzierung des Studiums (42%) spielen bei der Entscheidung eine große Rolle. Nur selten werden fehlende Unterstützung durch das nahe soziale Umfeld (4%) und die Eltern/ Familie (7%) benannt.

Abb. 8: Gründe für Schwierigkeiten

Frage: Wenn Ihnen die Entscheidung nicht leicht gefallen ist, was bereitete Ihnen die größten Schwierigkeiten?



## 5.2 STUDIENVERLAUF

Ein Schwerpunkt der Befragung richtet sich auf mögliche Studienfach- und Abschlusswechsel der Studierenden. Hier interessieren der Zeitpunkt und die Gründe.

13,5% der befragten Studierenden im 4. Semester geben an, seit ihrer Erstimmatrikulation ihr Studienfach gewechselt zu haben (s. Tab. 6). Dies passierte zumeist im zweiten Semester (63%) (s. Abb. 9). 13% der Befragten, die ihr Studienfach bereits einmal gewechselt haben, taten dies im ersten Semester und immerhin noch ein Fünftel (21%) im dritten Semester.

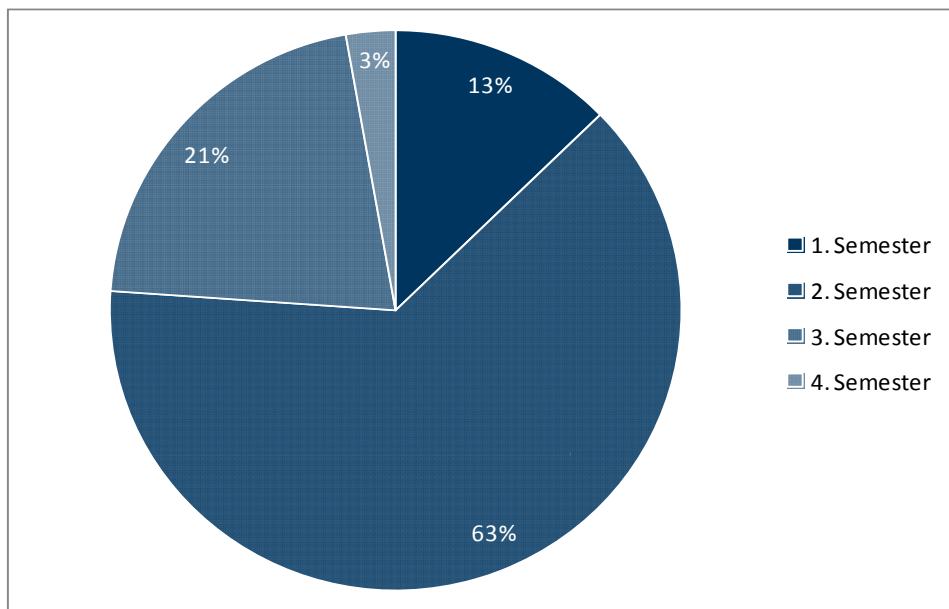
Tab. 6: Studienfachwechsel

Frage: *Haben Sie seit Ihrer Erstimmatrikulation Ihr Studienfach gewechselt?*

	Häufigkeit	Prozente
Ja	77	13
Nein	494	87
Gesamt	571	100

Abb. 9: Zeitpunkt des Studienfachwechsels

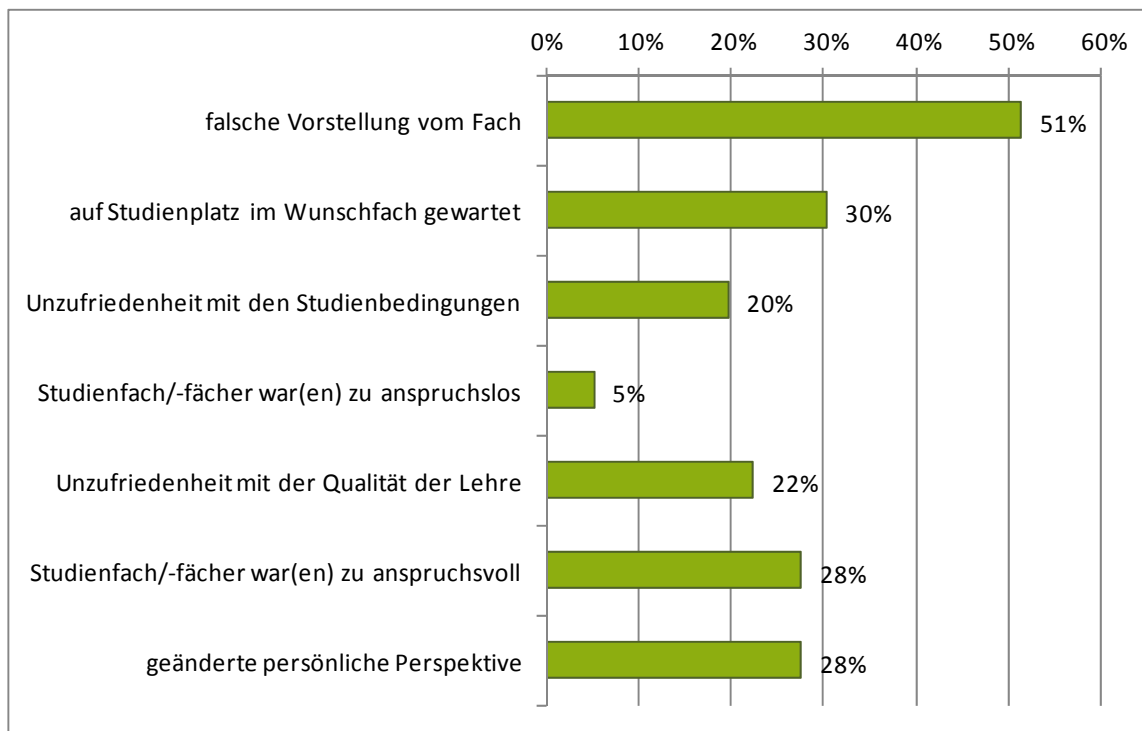
Frage: *In welchem Semester haben Sie ihr Studienfach gewechselt*



Als Grund für den vorgenommenen Fachwechsel wird von jeder/jedem zweiten Studierenden eine falsche Vorstellung vom studierten Fach angegeben (s. Abb. 10). Vermutlich wurden die ersten Semester als Orientierungssemester verwendet und die Studierenden haben erst dann ihre tatsächlichen Interessen erkannt. Weitere häufig genannte Gründe für einen Studienfachwechsel sind das Freiwerden eines Studienplatzes im Wunschfach, auf welches gewartet wurde (30%), der zu hohe Anspruch des studierten Fachs sowie eine geänderte persönliche Perspektive (je 28%). Jeweils ca. ein Fünftel nennt jedoch auch Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen und mit der Qualität der Lehre als Gründe.

Abb. 10: Gründe für Fachwechsel

Frage: Bitte nennen Sie uns Ihre Gründe für den Wechsel des Studienfachs/ der Studienfächer – Mehrfachnennungen möglich



Einen Wechsel der Art des Abschlusses hat mit 2,4% lediglich eine Minderheit der Befragten (14 Befragte) vorgenommen (s. Tab. 7). In einigen Fällen hängt dies mit einem Studienfachwechsel zusammen. Ein weiterer Grund ist der Übergang vom Bachelor zum Master.



Tab. 7: Abschlusswechsel

Frage: Haben Sie seit Ihrer Erstimmatrikulation an der RUB den Abschluss gewechselt?

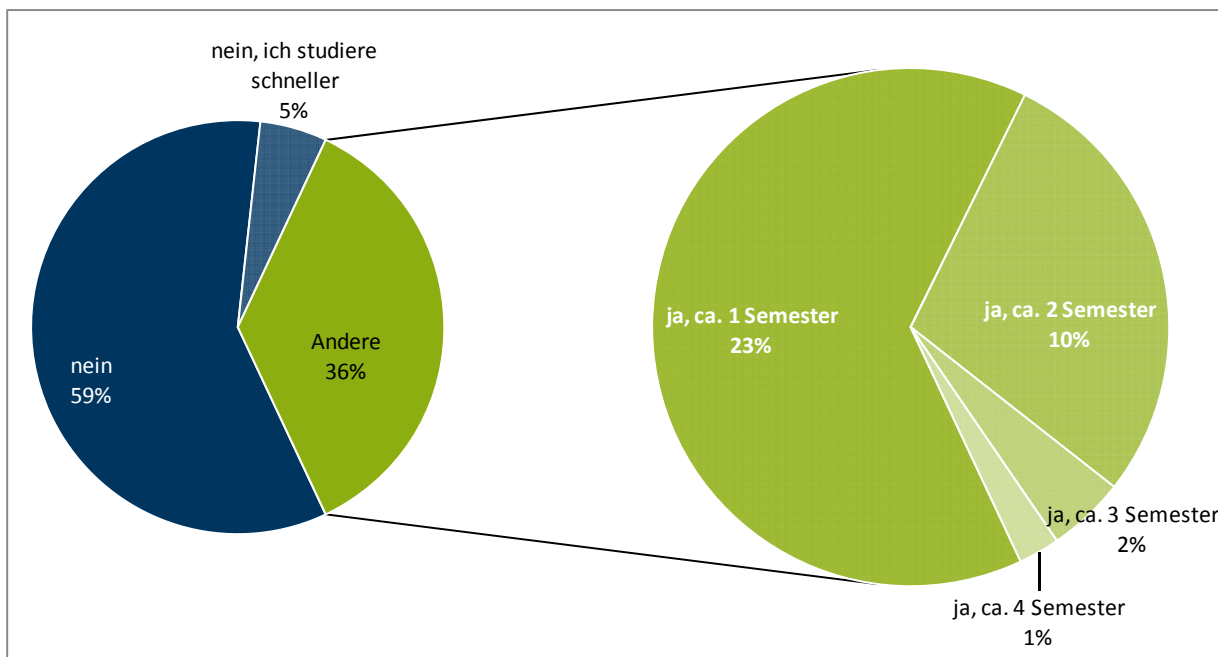
	Häufigkeit	Prozente
Ja	14	2
Nein	560	98
Gesamt	574	100

### 5.2.1 ZEITVERZUG IN DER STUDIENPLANUNG

Die Studierenden wurden gebeten einzuschätzen, ob sie entsprechend ihrer ursprünglichen Studienplanung in Zeitverzug sind. Dabei geben 59% der Befragten an, im Soll zu sein und 5% studieren laut eigener Angabe schneller als erwartet (siehe Abb. 11). Von den 36% der Studierenden die angeben, in Verzug zu sein, sind 23% ca. ein Semester in Verzug, 10% ca. zwei Semester und 3% drei oder mehr Semester.

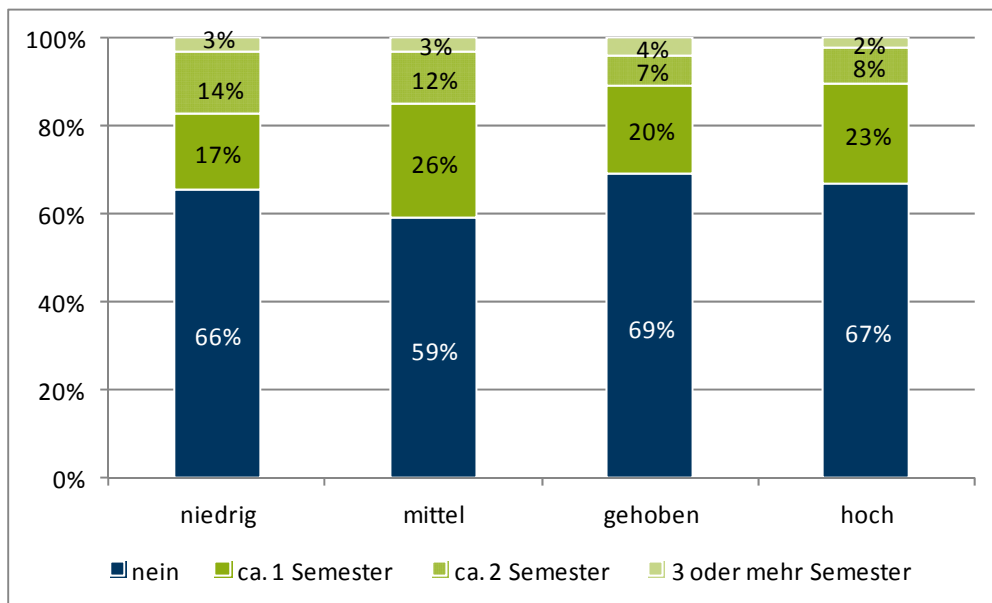
Abb. 11: Zeitverzug in der Studienplanung

Frage: Sind Sie mit Ihrer ursprünglichen zeitlichen Studienplanung im Verzug?



Ein deutlicher Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunftsgruppe der Studierenden und einem Studienverzug kann nicht festgestellt werden (s. Abb. 12). Lediglich der Anteil derer die angeben, nicht in Verzug zu sein, ist in der mittleren sozialen Herkunftsgruppe zugunsten der Studierenden, die ca. ein Semester in Verzug sind, etwas geringer.

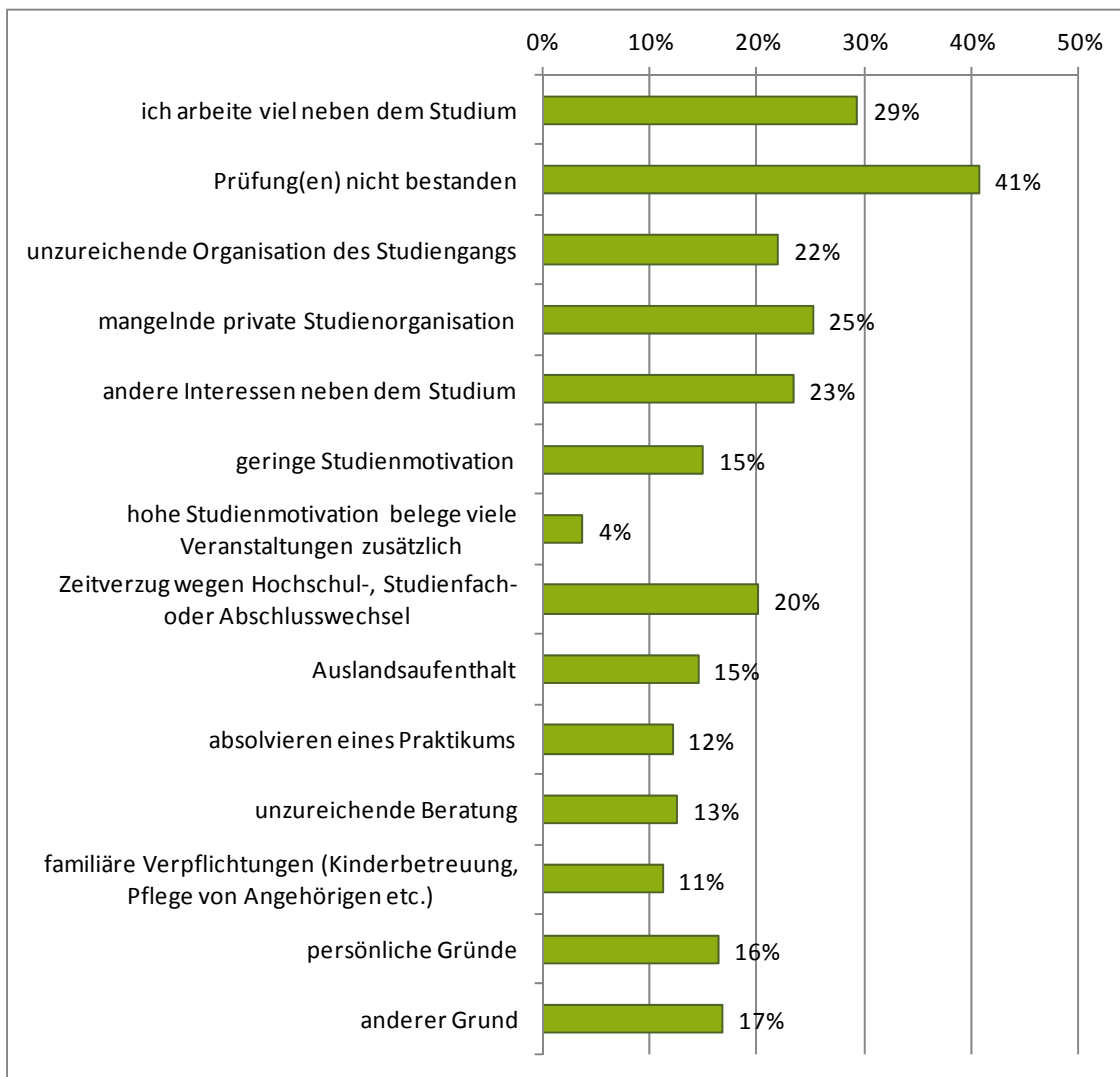
Abb. 12: Zeitverzug in der Studienplanung nach sozialer Herkunftsgruppe



Bei den Gründen für eine Verzögerung spielt das Nichtbestehen von Prüfungen die größte Rolle (41%), gefolgt von Erwerbstätigkeit neben dem Studium (29%) (s. Abb. 13). Jeweils etwa ein Viertel gibt mangelnde private Studienorganisation (25%), andere Interessen neben dem Studium (23%) und unzureichende Organisation des Studiengangs (22%) als Grund an. Zeitverzug wegen eines Hochschul-, Studiengangs- oder Abschlusswechsels geben 20% der befragten ViertsemesterInnen als Grund an.

Abb. 13: Gründe für den Verzug

Frage: Aus welchen Gründen sind Sie gegenüber Ihrer ursprünglichen zeitlichen Studienplanung im Verzug? (Mehrfachnennung möglich)

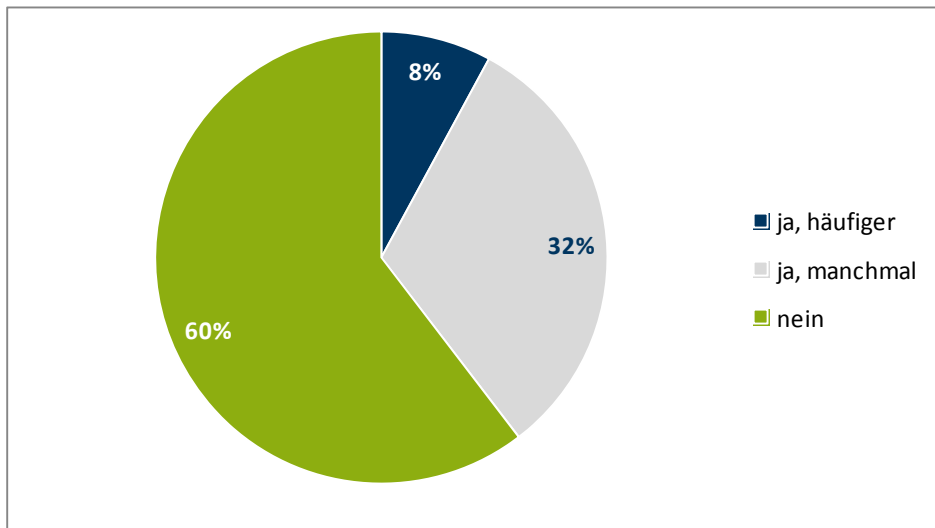


## 5.2.2 ABBRUCHGEDANKEN

Die Frage, ob die Studierenden sich während ihres Studiums schon einmal Gedanken über einen Abbruch oder eine Unterbrechung des Studiums gemacht haben, verneinen 60% der Befragten. Schon häufiger über einen Abbruch nachgedacht haben 8% und 32% manchmal (s. Abb. 14).

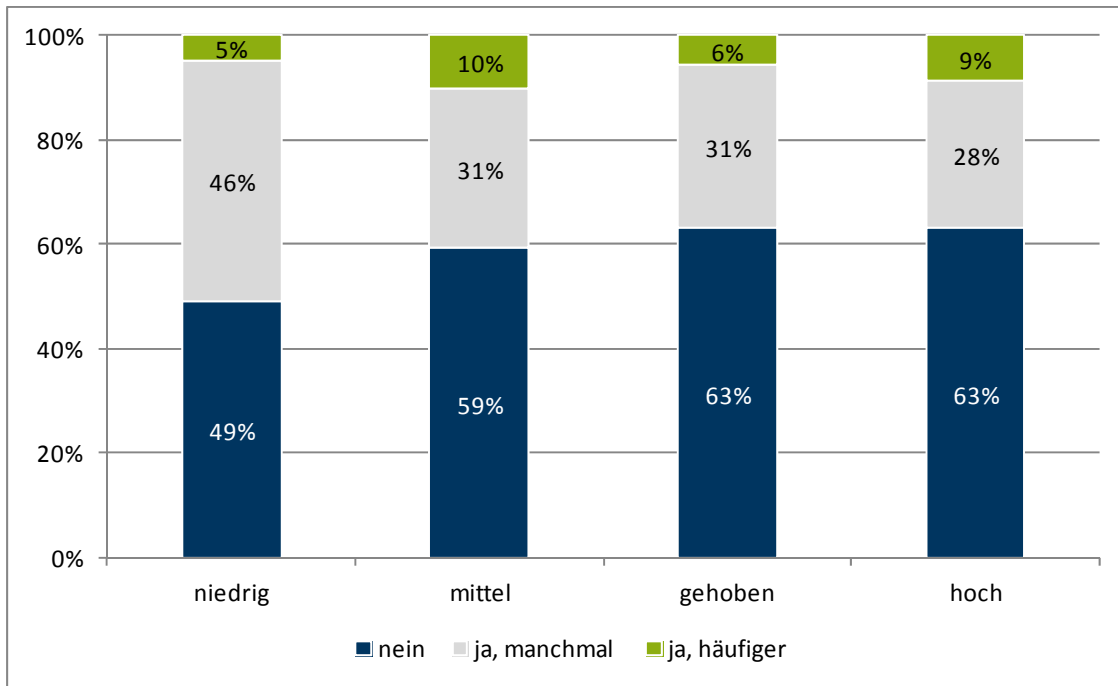
Abb. 14: Abbruchgedanken

Frage: *Haben Sie sich bisher ernsthafte Gedanken gemacht, das Studium abzubrechen oder zu unterbrechen?*



Bei der Frage nach Abbruchgedanken betrachtet nach sozialer Herkunftsgruppe zeigt sich, dass die Studierenden der mittleren bis hohen Herkunftsgruppe ähnliche hohe Anteile derer aufweisen, die noch die über einen Abbruch nachgedacht haben (mittel: 59%, gehoben: 63%, hoch: 63%) (s. Abb. 15). Die Anteile der Befragten, die häufiger über einen Abbruch nachdenken, sind in der mittleren Herkunftsgruppe (10%) und der hohen (9%) sehr ähnlich, in der gehobenen Herkunftsgruppe ist der Anteil mit 6% etwas geringer. Einen Unterschied zu diesen drei Gruppen machen die Studierenden der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe. Hier ist der Anteil derer, die noch nie Abbruchgedanken hatten, mit 49% der geringste. D.h., dass gut die Hälfte der Befragten aus der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe sich zumindest manchmal über einen Abbruch Gedanken machen.

Abb. 15: Abbruchgedanken nach sozialer Herkunftsgruppe



Insgesamt konnten die Befragten 31 Gründe für Abbruchgedanken und zudem den wichtigsten Grund angeben. Um eine valide Tendenz zu erhalten, werden die 31 Gründe inhaltlich folgenden Gruppen zugeordnet: „Hochschulwechsel“<sup>9</sup>, „Qualität des Studiums“<sup>10</sup>, „Studienanforderungen“<sup>11</sup>, „Interesse“<sup>12</sup>, „Wunsch nach Praxis“<sup>13</sup>, „Finanzierung“<sup>14</sup>, „persönliche Gründe“<sup>15</sup> und „Arbeit gefunden“<sup>16</sup>. Abbildung 16 zeigt die Verteilung der ausschlaggebenden Gründe, die die 40% der Studierenden mit Abbruchgedanken angeben haben.

9 Items: Hochschulwechsel

10 Items: Überfüllte Lehrveranstaltungen; Mangelhafte Organisation des Studiums; Mangelhaftes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen; Fehlende Betreuung durch Dozent/inn/en; Anonymität im Fach; Mangelhafte Ausstattung im Fach; Probleme bei der zeitlichen Koordination der beiden Fächer

11 Items: Zuviel Studien- und Prüfungsstoff; Studienanforderungen waren zu hoch; Habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft; War dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen; Prüfung nicht bestanden

12 Items: Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium; Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium; Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte; Nachgelassenes Interesse am Fach

13 Items: Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums; Studium dauert zu lange; Wunsch nach praktischer Tätigkeit; Schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach/meinen Fächern

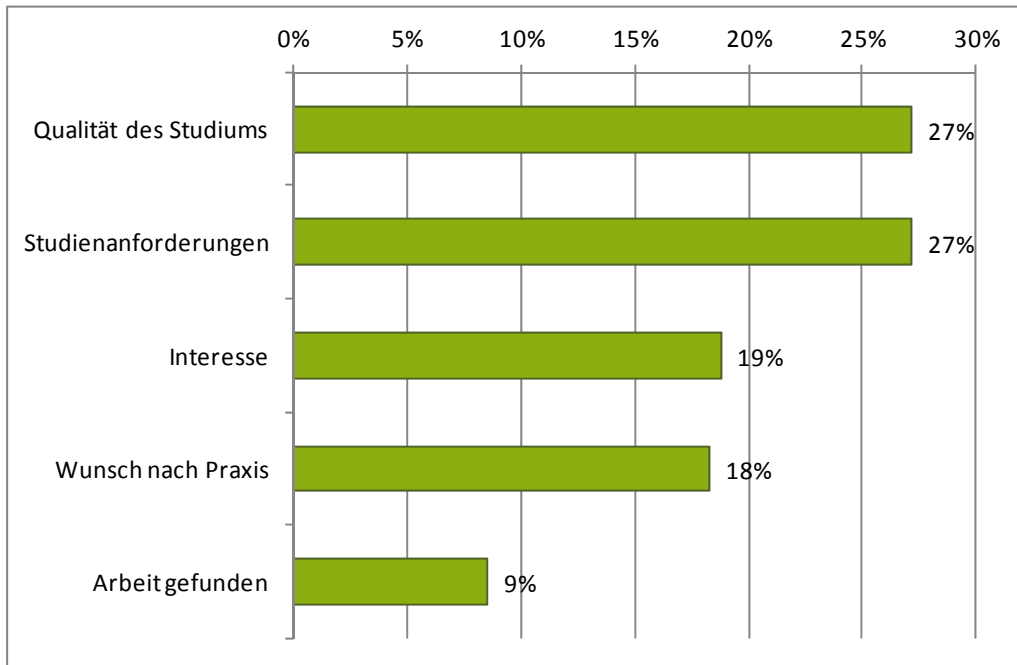
14 Items: Finanzielle Engpässe; Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren

15 Items: Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren; Familiäre Gründe; Schwangerschaft; Krankheit

16 Items: Wunsch nach schnellem Gelderwerb; Angebot eines Arbeitsplatzes; Angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatz erhalten

Abb. 16: Gründe für Abbruchgedanken

Frage: Welcher der genannten Gründe ist der wichtigste?

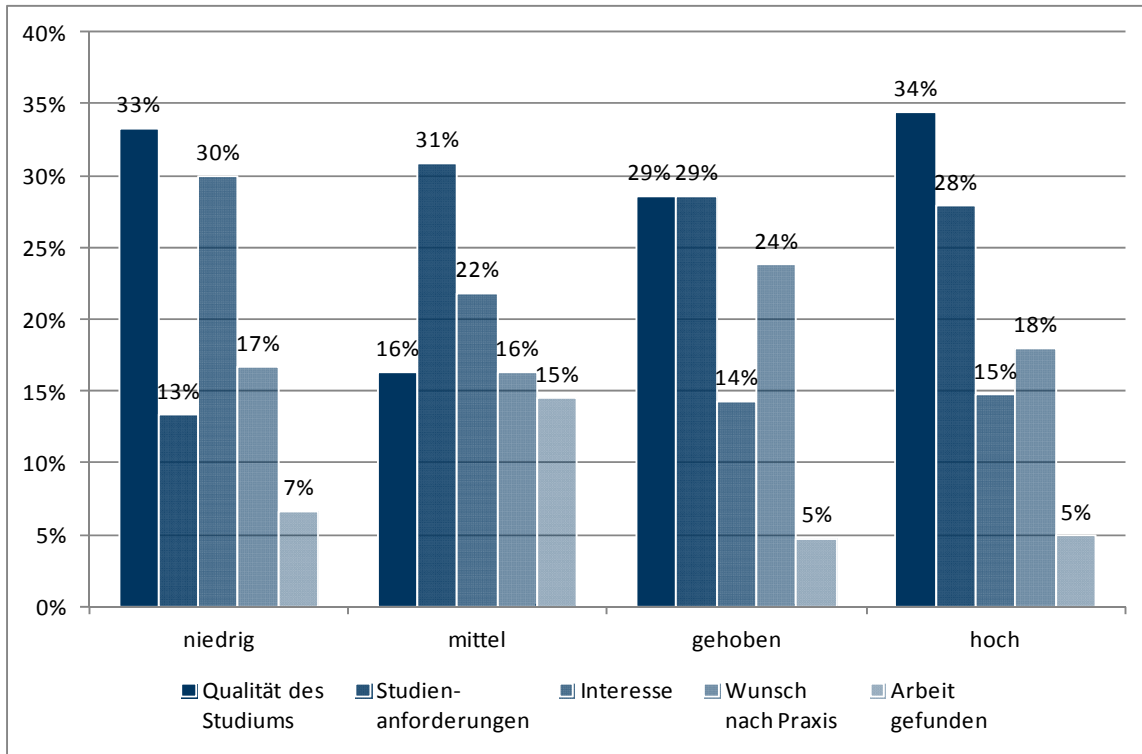


Etwas mehr als ein Viertel der befragten Studierenden sieht die Gründe ihrer Abbruchgedanken in der Qualität des Studiums oder den Studienanforderungen begründet. Je knapp ein Fünftel geben Diskrepanzen zwischen dem eigenen Interesse und dem Studium oder den Wunsch nach mehr Praxis an. Das Ergreifen einer Erwerbstätigkeit geben nur 5% als Grund an. Die Gründe Hochschulwechsel, Finanzierung und persönliche Gründe werden hingegen gar nicht genannt.

Werden die genannten Gründe getrennt nach sozialer Herkunftsgruppe betrachtet so zeigt sich, dass jeweils etwa ein Drittel und damit der größte Anteil der niedrigen (33%), gehobenen (29%) und hohen (34%) sozialen Herkunftsgruppe die Qualität des Studiums als Grund für einen Abbruchgedanken angeben. In der mittleren Herkunftsgruppe bilden die Studienanforderungen mit 31% den größten Anteil. Diesem Grund messen in der gehobenen (29%) und hohen (28%) sozialen Herkunftsgruppe ebenfalls große Anteile Bedeutung bei. In der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe geben diesen Grund nur 13% an. Der zweitgrößte Anteil in der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe (30%) gibt Interesse als

Grund an. Auf diesen Grund entfallen in den übrigen Herkunftsgruppen lediglich zwischen 14 und 16% (siehe Abb. 17).

Abb. 17: Gründe für Abbruchgedanken nach sozialer Herkunftsgruppe



### 5.3 STUDIENANFORDERUNGEN

Bei der Zuordnung der selbst erbrachten Studienleistungen zu einem oberen, mittleren oder unteren Leistungsdrittel wird im Folgenden unterschieden zwischen 1-Fach Studierenden und 2-Fach Studierenden.

Etwa ein Drittel (34%) der befragten Studierenden studieren im Zwei-Fach-Modell. Bei der Selbsteinschätzung dieser Studierenden zeigt sich, dass sich etwa die Hälfte der Studierenden sowohl im 1. als auch im 2. Studienfach im mittleren Leistungsdrittel sehen.

Im ersten Studienfach sehen sich 46% im oberen Leistungsdrittel und nur 3% im Unteren. Für das zweite Fach fällt die Selbsteinschätzung etwas schlechter aus, hier sehen sich nur noch gut ein Drittel (34%) im oberen Leistungsdrittel und dafür 11% im Unteren (siehe Abb. 18 u. 19).

Abb. 18: Leistungseinschätzung I

Nur 2-Fach Studierende

Fragen: Ich gehöre mit meinen Studienleistungen im 1. Fach ...

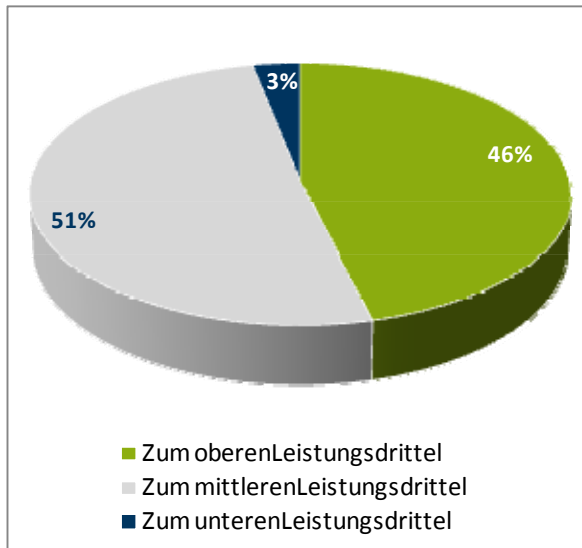
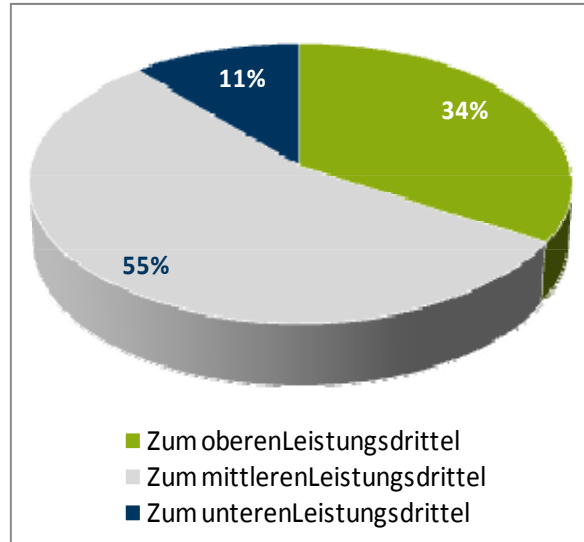


Abb. 19: Leistungseinschätzung II

Nur 2-Fach Studierende

Frage: Ich gehöre mit meinen Studienleistungen im 2. Fach ...

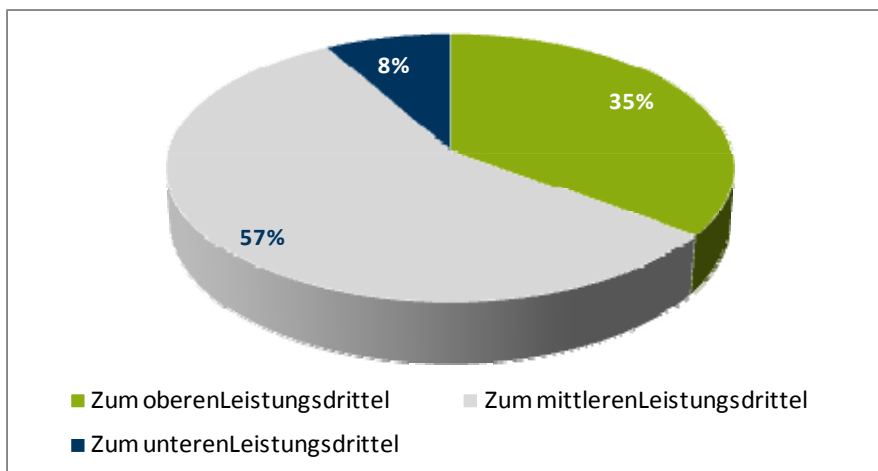


Die Selbsteinschätzung der 1-Fach Studierenden unterscheidet sich von der der 2-Fach Studierenden vor allem dahin, dass hier der Anteil derer die sich im mittleren Leistungsdrittel sehen mit 57% noch etwas größer ist. Gleichzeitig schätzen 35% ihre Leistungen als zum oberen Leistungsdrittel gehörend ein (siehe Abb. 20).

Abb. 20: Leistungseinschätzung III

Nur 1-Fach Studierende

Fragen: Ich gehöre mit meinen Studienleistungen im 1. Fach ...

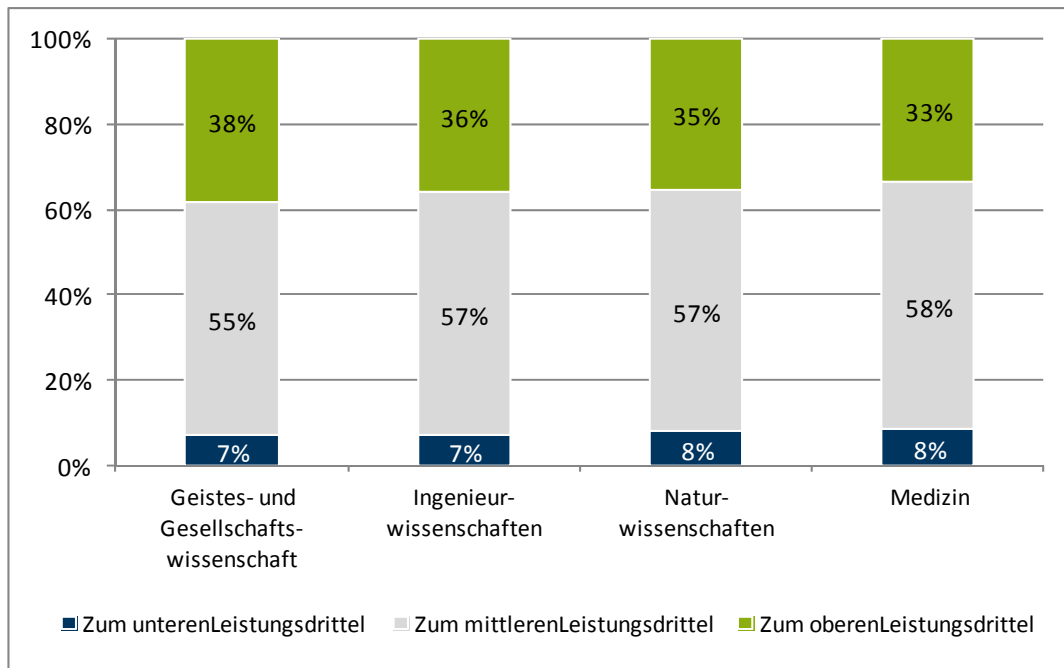




Wird diese Selbsteinschätzung der Studienleistung nach Fachbereichen differenziert betrachtet, so zeigen sich quasi keine Unterschiede zwischen Geistes-/ Gesellschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften sowie Medizin (s. Abb. 21).

Abb. 21: Leistungseinschätzung nach Fachbereich

Frage: Ich gehöre mit meinen Studienleistungen in meinem Studienfach ...

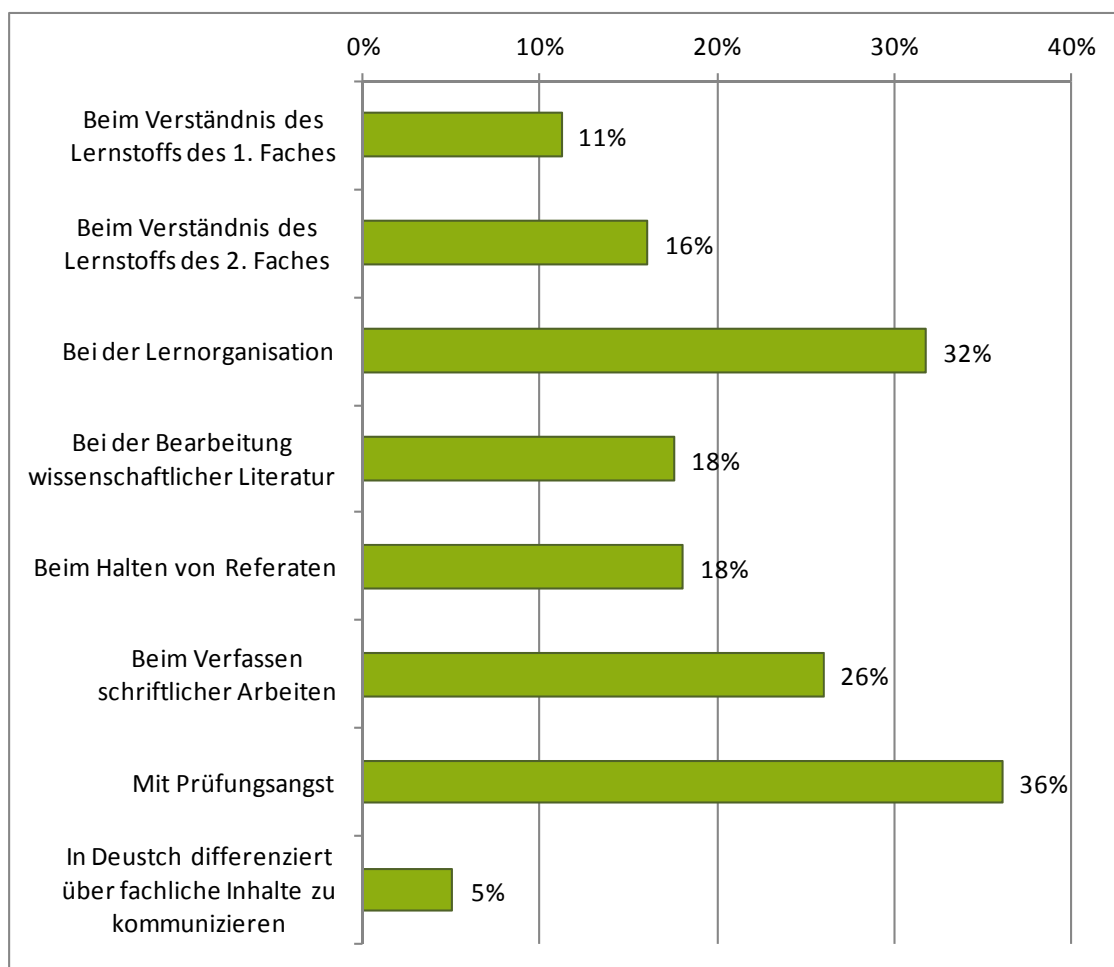


Ein Drittel der befragten Studierenden gibt an, Probleme mit Prüfungsangst (36%) und/oder bei der Lernorganisation zu haben (s. Abb. 22). Schwierigkeiten beim Verfassen schriftlicher Arbeiten (26%), bei der Bearbeitung wissenschaftlicher Literatur (18%) sowie beim Halten von Referaten (18%) werden ebenfalls erwähnt.

Abb. 22: Schwierigkeiten im Studium

Frage: Haben Sie Probleme...

(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)

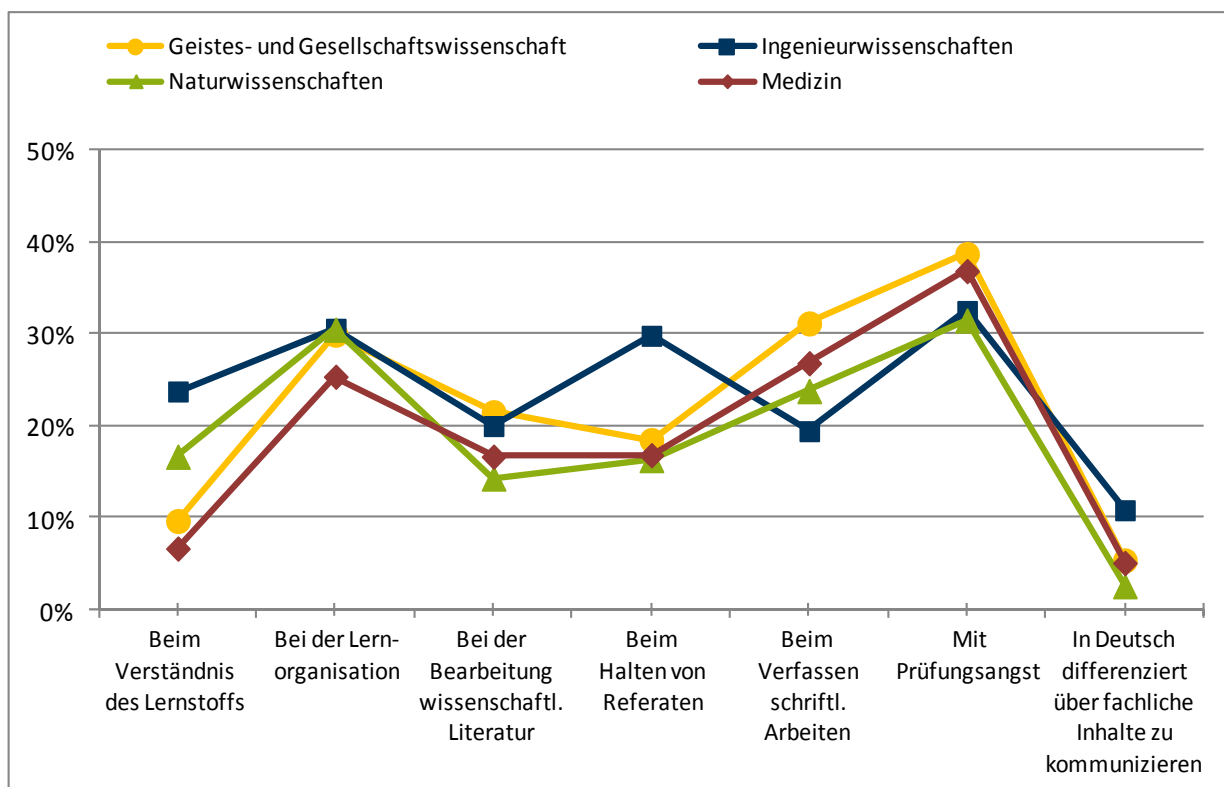


Bei differenzierter Betrachtung der möglicherweise auftretenden Probleme nach Fachbereichen zeigen sich insbesondere in der Medizin sowie den Geisteswissenschaften selten Probleme beim Verständnis des Lernstoffs, während ein Viertel der Studierenden der Ingenieurwissenschaften darüber berichten (s. Abb. 23). Die größte Differenz zwischen den Fachbereichen zeigt sich jedoch beim Halten von Referaten. Knapp 30% der Studierenden der Ingenieurwissenschaften berichten hier über Schwierigkeiten. Studierende der anderen Fachbereiche sehen dies deutlich seltener als Problem an.

Abb. 23: Schwierigkeiten nach Fachbereich

Frage: Haben Sie Probleme...

(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)



Gut die Hälfte der Befragten bewertet die Studienanforderungen in ihrem 1. Studienfach hinsichtlich der Stofffülle als zu hoch (s. Abb. 24). Das fachliche Anforderungsniveau wird von einem Drittel als zu hoch eingeschätzt, gut die Hälfte (59%) zeigt sich jedoch mit dem

Anforderungsniveau zufrieden. Hinsichtlich der Selbstständigkeit in der Studiengestaltung evaluiert die Hälfte der Befragten als genau richtig, die andere Hälfte empfindet sie zu nahezu gleichen Teilen als zu niedrig und zu hoch. In Abbildung 25 zeigt sich, dass sich die Betrachtung der Studienanforderungen des 2. Studienfachs größtenteils mit denen des 1. Studienfachs decken.

Abb. 24: Studienanforderungen I

Frage: Wie beurteilen Sie die Studienanforderungen in Ihrem 1. Fach?

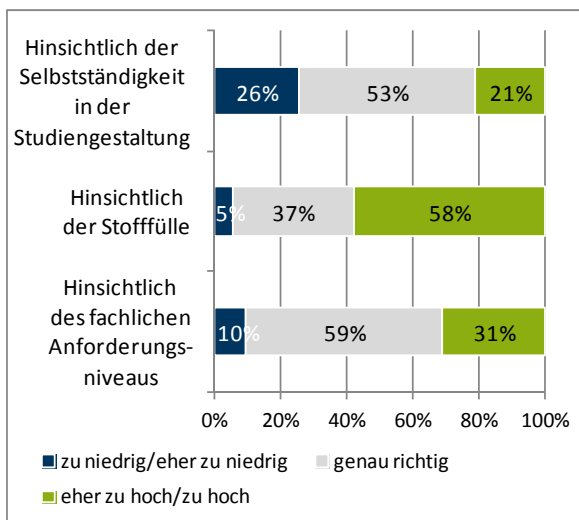
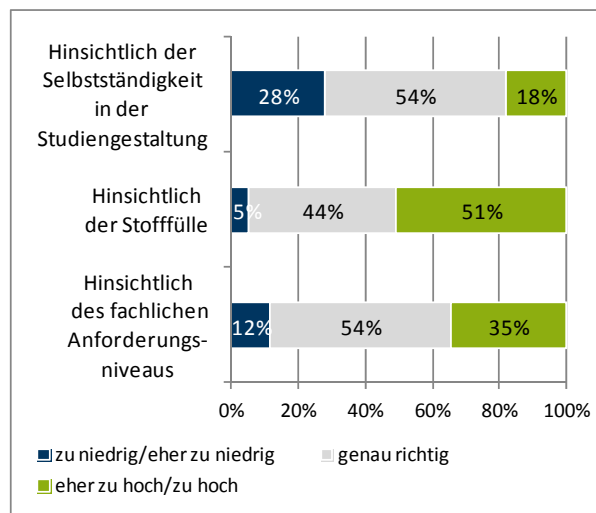


Abb. 25: Studienanforderungen II

Frage: Wie beurteilen Sie die Studienanforderungen in Ihrem 2. Fach?



Die Betrachtung der Evaluation der Studienanforderungen nach Fachbereichen ergibt ein differenzierteres Bild (s. Abb. 26).

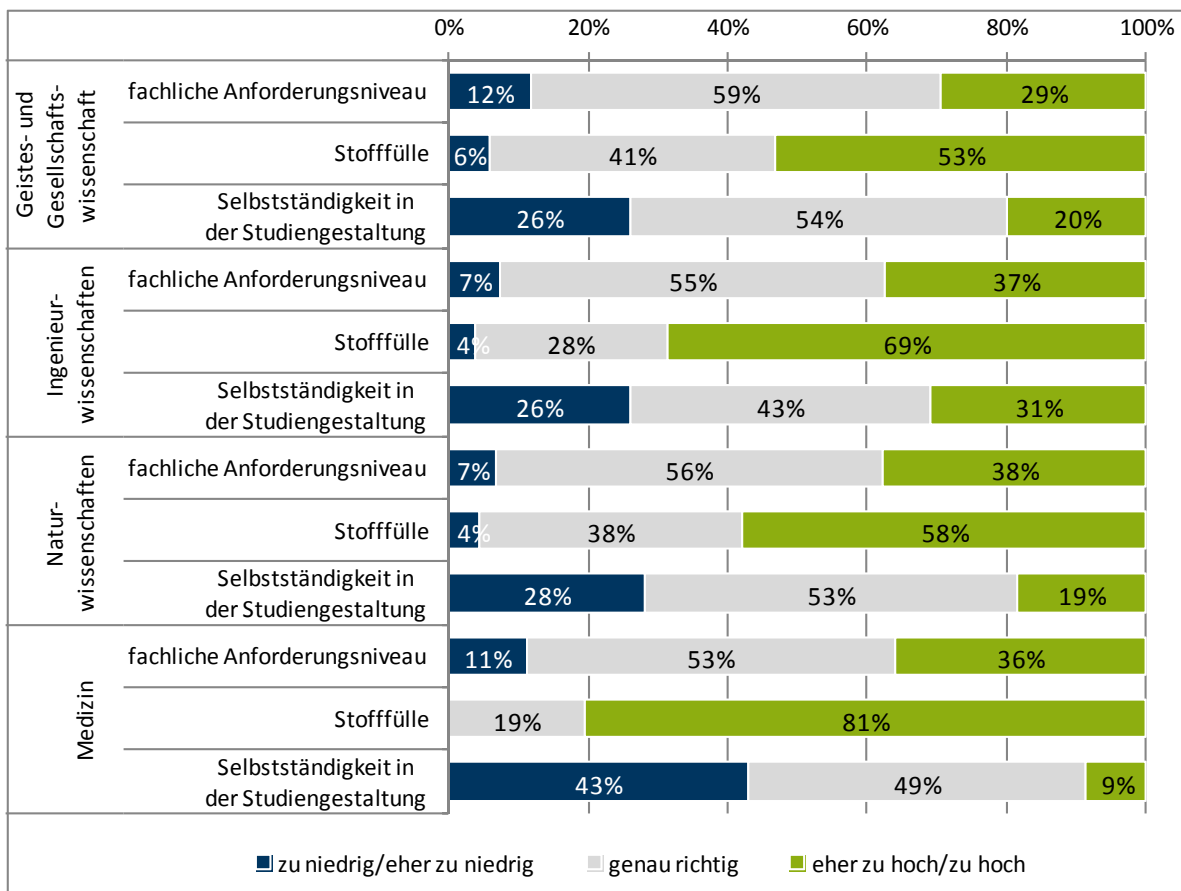
Im Fachbereich Medizin wird die Stofffülle von der überwiegenden Mehrheit als eher zu hoch empfunden, die Selbstständigkeit in der Studiengestaltung hingegen tendenziell zu niedrig. Das fachliche Anforderungsniveau wird von der Hälfte als genau richtig eingeschätzt, von 36% aber auch als zu hoch.

Im naturwissenschaftlichen Fachbereich evaluieren mehr als die Hälfte die Selbstständigkeit in der Studiengestaltung und das fachliche Anforderungsniveau als genau richtig. Wobei letzteres ebenfalls von 38% als zu hoch eingestuft wird. Die Stofffülle wird mehrheitlich (58%) als zu hoch empfunden.

Die Ingenieurwissenschaftsstudierenden bewerten die Studienanforderungen vergleichbar zum naturwissenschaftlichen Fachbereich. Unterschiede sind die noch etwas stärker als zu hoch eingeschätzte Stofffülle (69%) sowie die von immerhin 31% als zu hoch eingeschätzte Selbstständigkeit der Studiengestaltung, die wiederum von 26% der Studierenden desselben Fachbereichs als zu niedrig eingeschätzt wird.

59% der Studierenden eines geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Faches sind mit dem fachlichen Anforderungsniveau zufrieden, 29% empfinden es als zu hoch und 12% als eher zu niedrig. Die Stofffülle wird wie in den anderen Fachbereichen auch eher als zu hoch evaluiert und bei der Selbstständigkeit in der Studiengestaltung zeigt sich erneut ein heterogenes Bild. 54% bewerten die Selbstständigkeit hinsichtlich der Studiengestaltung als genau richtig, 26% als zu niedrig und 20% als eher zu hoch.

Abb. 26: Studienanforderungen nach Fachbereich



## 5.4 MASTERSTUDIUM

Für die Fakultäten und die Universität ist es wichtig zu wissen, wie viele Studierende nach dem Bachelor-Abschluss einen Masterstudiengang aufzunehmen gedenken. Der Großteil der befragten Studierenden im vierten Semester (74%) gibt an, bereits zum Zeitpunkt der Einschreibung vorgehabt zu haben, nach dem BA-Abschluss noch einen MA-Abschluss zu absolvieren (s. Abb. 27). Im vierten Semester sind weiterhin 70% gewillt, noch einen MA-Abschluss zu machen. 12% haben sich bereits dagegen entschieden und 17% geben an, noch unsicher zu sein (s. Abb. 28).

Abb. 27: Absicht Master-Studium – damals

Fragen: *Beabsichtigten Sie damals nach dem BA noch einen MA-Abschluss zu machen?*

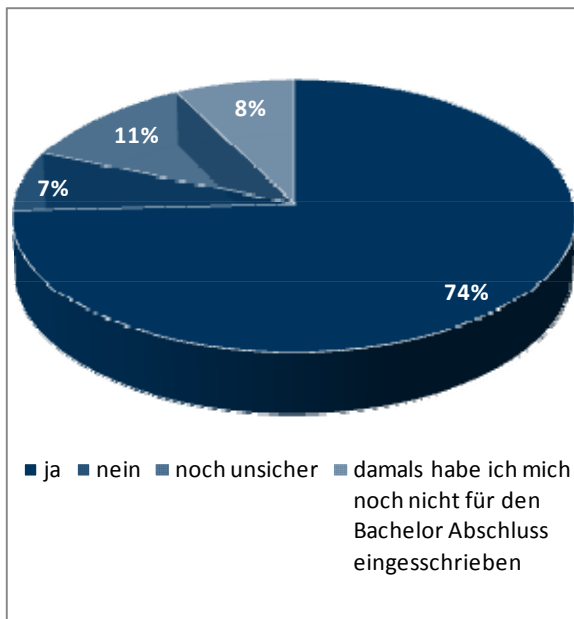
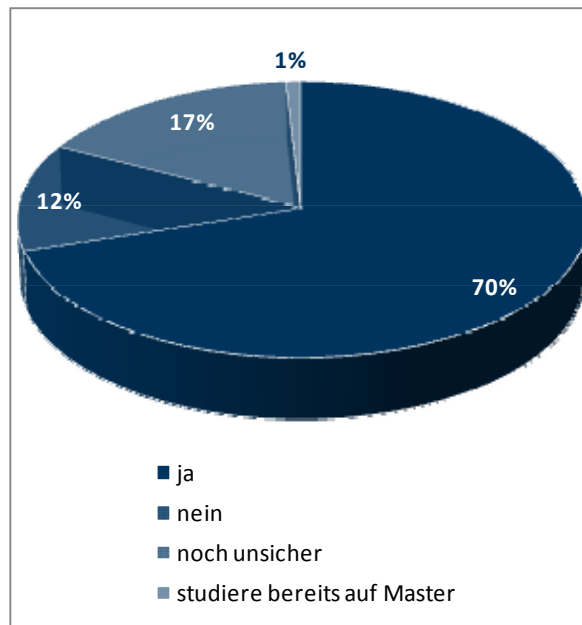


Abb. 28: Absicht Master-Studium – heute

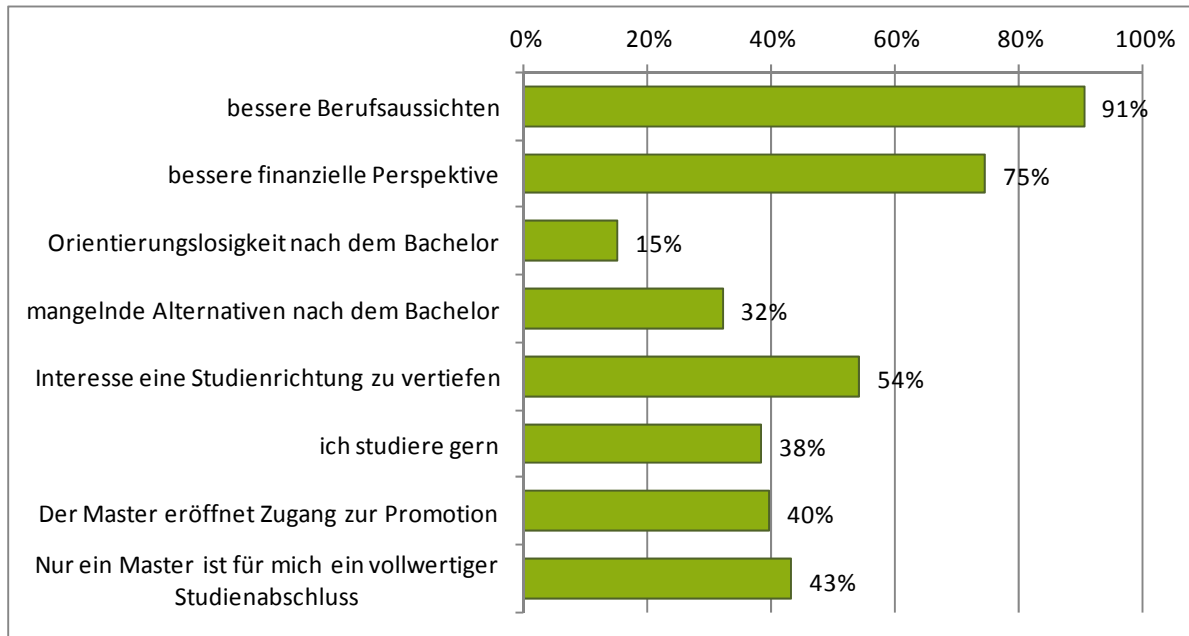
Fragen: *Beabsichtigen Sie heute nach dem BA noch einen MA-Abschluss zu machen?*



Als Gründe für die Absicht, nach dem BA-Abschluss noch einen MA-Abschluss anzustreben, nennt die Mehrheit der Studierenden bessere Berufsaussichten (91%) und eine bessere finanzielle Perspektive (75%) (s. Abb. 29). 43% äußern sogar die Einschätzung, nur ein Master sei ein vollwertiger Studienabschluss. Das Interesse, eine Studienrichtung zu vertiefen (54%), einen Zugang zur Promotion eröffnet zu bekommen (40%) sowie gerne zu studieren (38%) spielen für viele Studierende ebenfalls eine Rolle.

Abb. 29: Gründe für Master-Studium

Frage: Was sind/waren Ihre Beweggründe, einen Masterabschluss in Betracht zu ziehen/anzustreben?  
(Mehrfachantwort möglich)



## 5.5 MASTER OF EDUCATION

Von den Befragten geben 21% zur Zeit ihrer Einschreibung an, nach der Bachelorphase den Master of Education als Abschluss anstreben zu wollen (siehe Abb. 30). 66% wollten keinen Master of Education absolvieren und 8% waren sich noch unsicher.

Zum Befragungszeitpunkt im vierten Semester bejahen 19% die Frage nach dem Anstreben eines Master of Education als Abschluss, 70% verneinen sie und 11% zeigen sich weiterhin unentschlossen (siehe Abb. 31).

Abb. 30: Absicht Master of Education Studium – damals

Frage: Denken Sie zurück an Ihre Einschreibung: Beabsichtigten Sie damals, einen Master of Education zu erwerben?

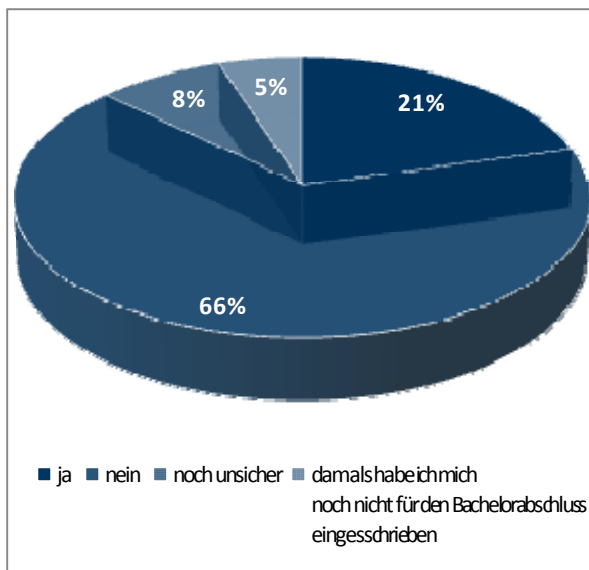
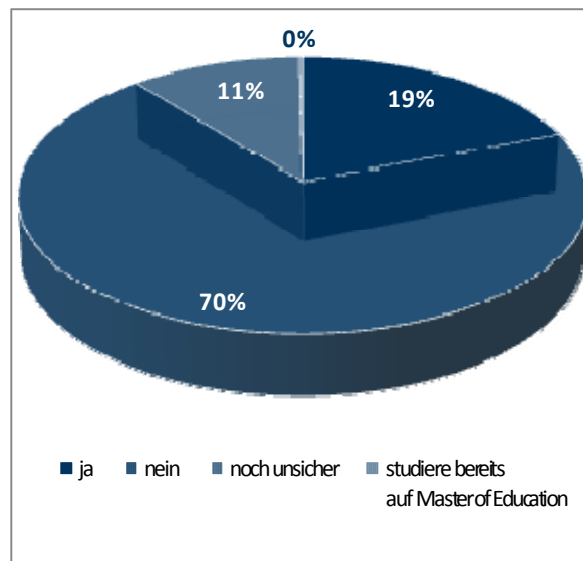


Abb. 31: Absicht Master of Education Studium – heute

Frage: Wie sieht es heute aus: Beabsichtigen Sie jetzt nach dem Bachelorabschluss einen Master of Education zu erwerben?

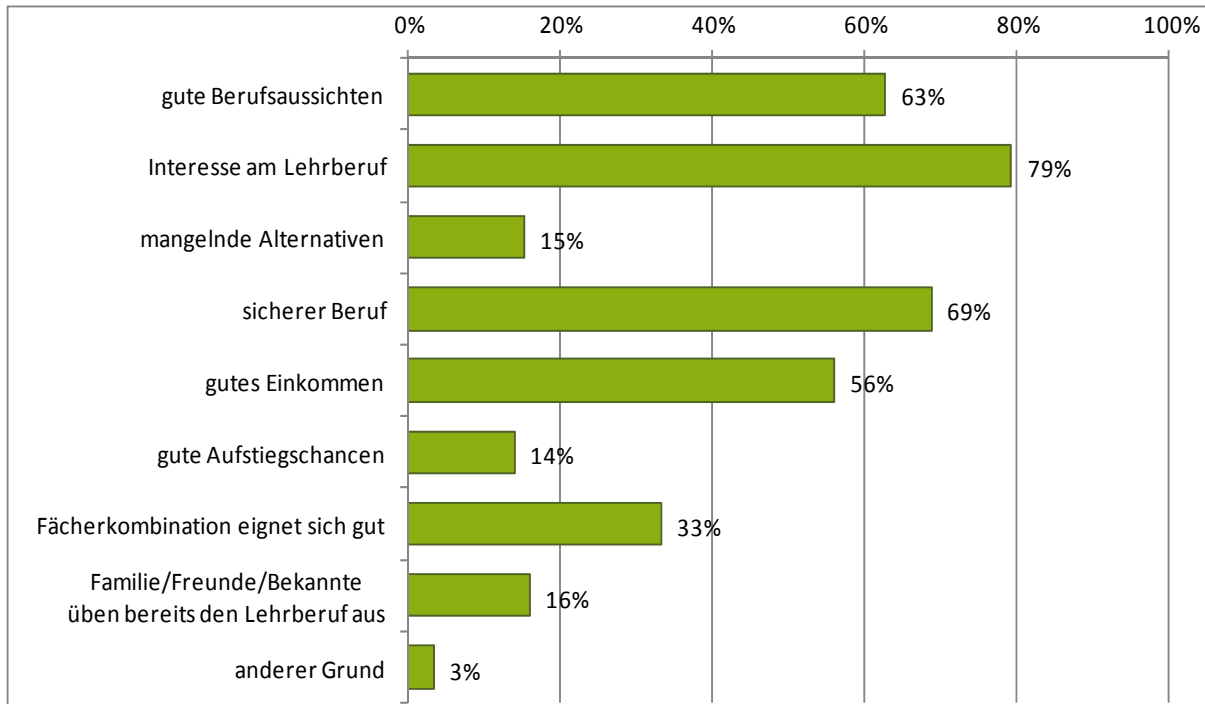


Als Gründe für die Absicht, einen Master of Education zu absolvieren, geben die Studierenden das Interesse am Lehrberuf (79%), einen sicheren Beruf (69%) mit guten Berufsaussichten (63%) wählen zu wollen sowie ein gutes Einkommen (56%) am häufigsten an (s. Abb. 32).



Abb. 32: Gründe für M. Ed.-Abschluss

Frage: Was sind/ waren Ihre Beweggründe, einen Master of Education in Betracht zu ziehen/anzustreben? (Mehrfachantwort möglich)

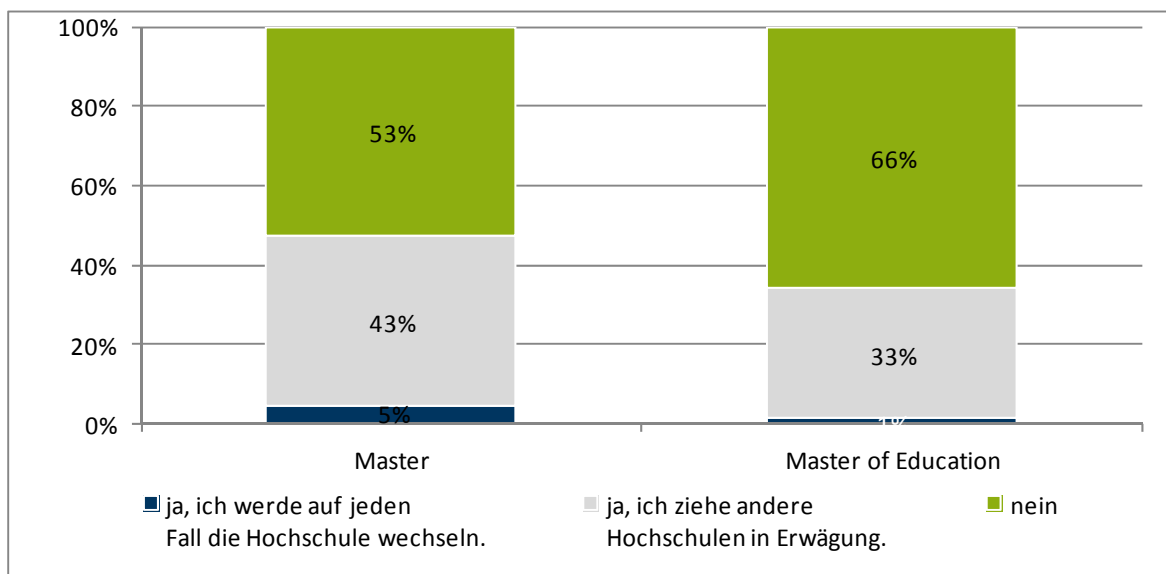


Von den Studierenden, die einen Masterabschluss anstreben gibt lediglich eine Minderheit an, für den Master die Hochschule wechseln zu wollen (s. Abb. 33). 53% wissen bereits, dass sie keinen Hochschulwechsel anstreben. Unsicher sind noch 43%. Sie ziehen einen Hochschulwechsel in Erwägung.

Ein Drittel der Studierenden, die einen Master of Education studieren möchten gibt an, andere Hochschulen in Erwägung zu ziehen. Der Rest möchte weiterhin an der Ruhr-Universität studieren. Somit ist der Anteil der Studierenden, die keinen Hochschulwechsel in Betracht ziehen, unter den angehenden Master of Education Studierenden höher als unter den anderen angehenden Masterstudierenden.

Abb. 33: Absicht Hochschulwechsel

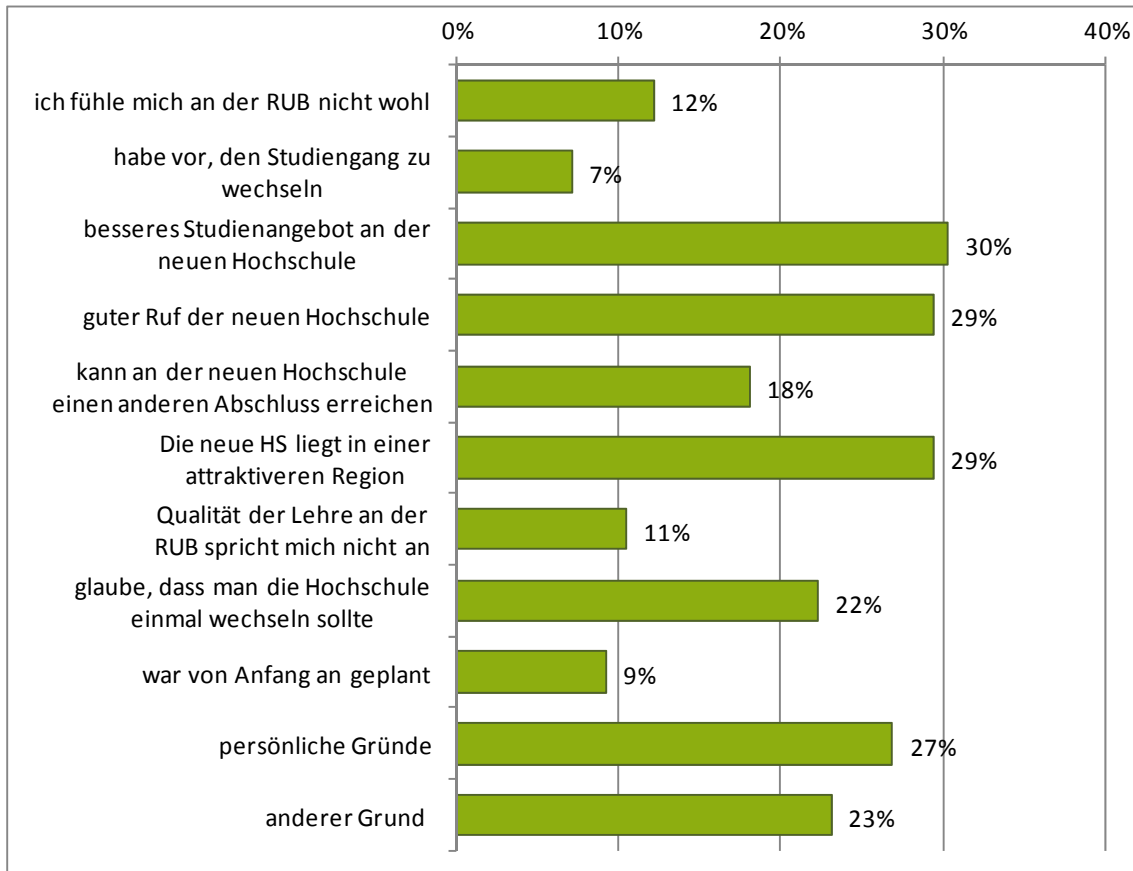
*Frage: Denken Sie darüber nach für den Master die Hochschule zu wechseln? Denken Sie darüber nach, für den Master of Education die Hochschule zu wechseln?*



Als Gründe für einen geplanten Hochschulwechsel nach dem Bachelorabschluss geben die Studierenden meist eine höhere Attraktivität der neuen Hochschule an (s. Abb. 34). So werden ein besseres Studienangebot (30%), der gute Ruf der neuen Hochschule (29%) und die attraktivere Region der neuen Hochschule (29%) als Gründe benannt. Persönliche Gründe (27%) spielen ebenfalls häufig eine Rolle. 12% der Studierenden geben an, sich an der RUB nicht wohl zu fühlen und die Qualität der Lehre an der Ruhr-Universität nicht ansprechend zu finden (11%).

Abb. 34: Gründe Hochschulwechsel

Frage: Falls Sie darüber nachdenken die Hochschule zu wechseln, was sind die Gründe dafür? (Mehrfachantwort möglich)



## 5.6 STUDIENBEDINGUNGEN

Bei der Beurteilung der Studienangebote und Studienbedingungen zeigt sich in der Gesamtdarstellung, dass die meisten Items mehrheitlich als eher gut oder sehr gut bewertet werden (s. Tab. 8). Deutlich positiv stechen hierbei die Fachliche Qualität der Lehre (72%), der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (59%) sowie Aufbau und Struktur des Studiums (50%) heraus. Unter den Bewertungen als eher schlecht oder sehr schlecht sticht vor allem das Angebot von berufsorientierenden Veranstaltungen (61%) heraus. Ebenfalls eher schlecht oder sehr schlecht werden die Items „praxisbezogene Lehrinhalte“ (44%) sowie „zeitliche Verteilung der Prüfungen“ (42%) evaluiert.

Tab. 8: Beurteilung Studienangebote und -bedingungen

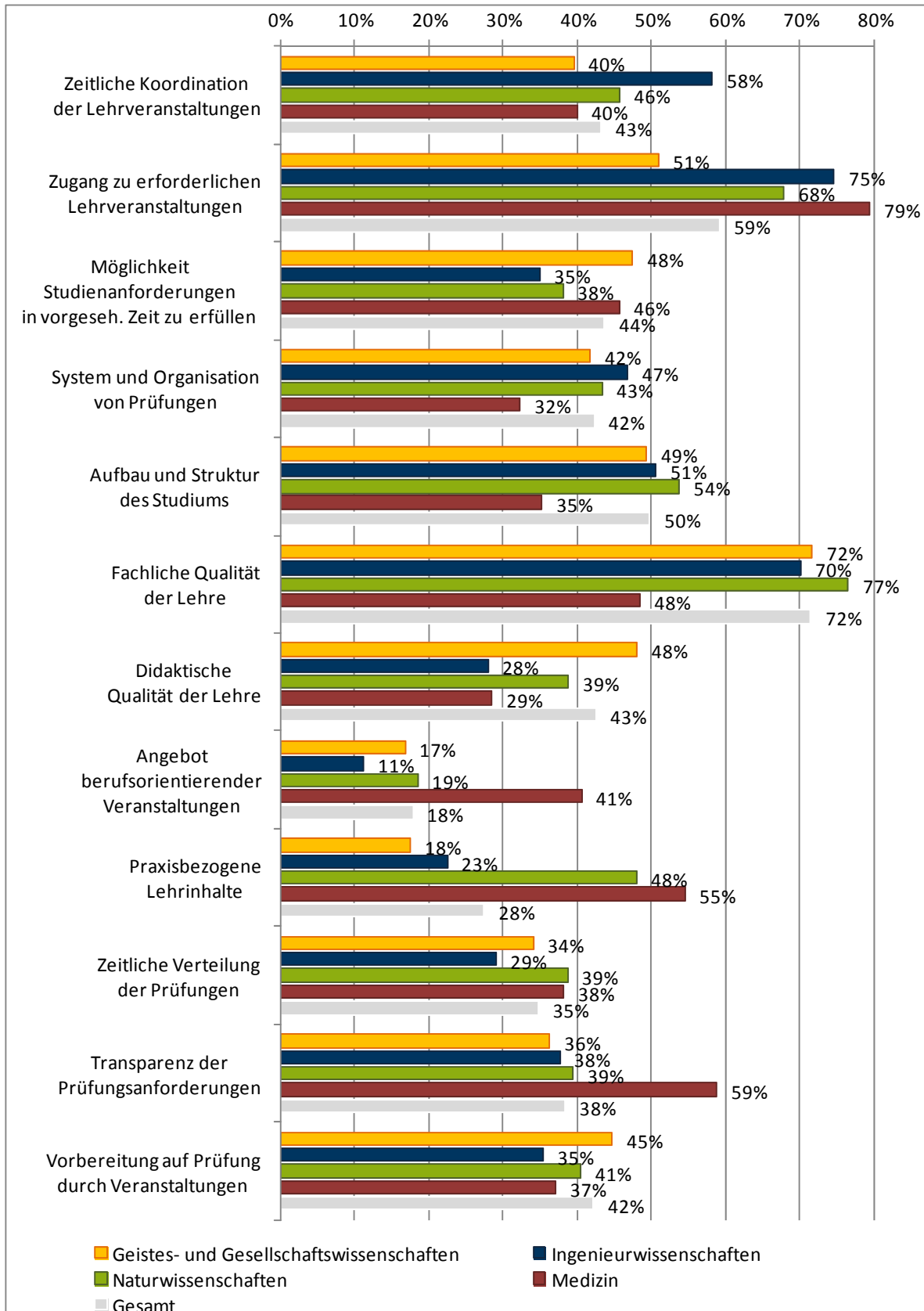
Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Studienfach?

	sehr schlecht/ eher schlecht	teils/ teils	eher gut /sehr gut
Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen	22%	35%	43%
Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen	19%	22%	59%
Möglichkeit, Studienanforderungen in vorgesehener Zeit zu erfüllen	27%	29%	44%
System und Organisation von Prüfungen	25%	33%	42%
Aufbau und Struktur des Studiums	18%	32%	50%
Fachliche Qualität der Lehre	5%	24%	72%
Didaktische Qualität der Lehre	19%	38%	43%
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	61%	21%	18%
Praxisbezogene Lehrinhalte	44%	29%	28%
Zeitliche Verteilung der Prüfungen	42%	24%	35%
Transparenz der Prüfungsanforderungen	28%	34%	38%
Vorbereitung auf Prüfung durch Veranstaltungen	19%	39%	42%

Bei der Betrachtung der positiven Bewertungen (eher gut + sehr gut) getrennt nach Fachbereichen zeigt sich, dass von den Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler/innen lediglich die Items Fachliche Qualität der Lehre (72%) und Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (51%) als eher gut oder sehr gut bewertet werden (s. Abb. 35). Gleiches gilt für die Naturwissenschaftler/innen (Fachliche Qualität der Lehre 77% und Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen 68%). Für die Ingenieurwissenschaften fällt die Bewertung für diese Items dementsprechend aus (70% und 75%), von diesem Fachbereich bewerten hierzu jedoch auch über die Hälfte der Befragten die Items Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen (58%) und Aufbau und Struktur des Studiums (51%) als positiv. Über die Hälfte an positiven Bewertungen der Mediziner entfallen auf die Items Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (79%), Praxisbezogene Lehrinhalte (55%) und Transparenz der Prüfungsordnung (59%).

Abb. 35: Beurteilung Studienangebote und -bedingungen nach Fachbereich

Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Studienfach? (,eher gut' und ,sehr gut' zusammengefasst)



Die Bewertung der Beratungs- und Betreuungselemente fällt in der Gesamtheit zum Teil recht deutlich aus (s. Tab. 9). So bewerten 58% der Befragten die individuelle Berufsberatung in ihrem Fach als eher schlecht oder schlecht. Hingegen bewerten 49% die fachliche Beratung und Betreuung in ihrem Fach als eher gut oder sehr gut. Die Individuelle Studienberatung im Fach wird von 40% als eher gut/ sehr gut und von 36% als eher schlecht/ sehr schlecht bewertet. Etwa zu gleichen Anteilen als schlecht, mittelwertig oder gut wird die Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten u. Ä. bewertet.

Tab. 9: Beurteilung Beratungs- und Betreuungselemente

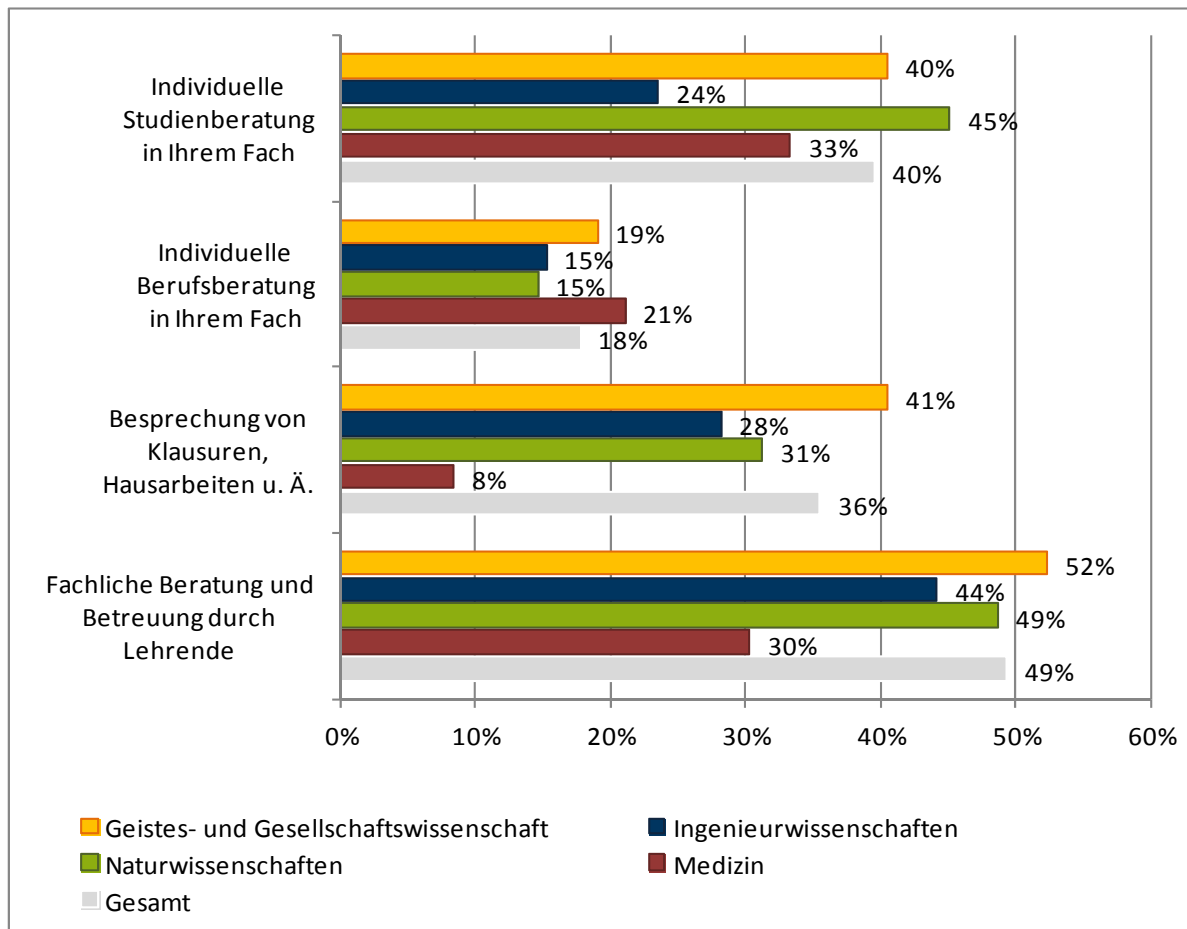
*Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Beratungs- und Betreuungselemente in Ihrem Studienfach?*

	sehr schlecht/ eher schlecht	teils/ teils	eher gut/ sehr gut
Fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende	20%	31%	49%
Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten u. Ä.	32%	32%	36%
Individuelle Berufsberatung in Ihrem Fach	58%	24%	18%
Individuelle Studienberatung in Ihrem Fach	36%	24%	40%

Getrennt nach Fachbereichen dargestellt zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten in der Bewertung der Items (s. Abb. 36). Von den Befragten aller Fachbereiche bewerten nicht mehr als ein Fünftel die individuelle Berufsberatung im Fach als eher gut oder sehr gut. Unterschiede gibt es bei der Bewertung von Klausur- oder Hausarbeitsbesprechungen, hier evaluieren nur 8% der Mediziner/innen positiv, jedoch 28% bis 41% der Studierenden anderer Fachbereiche. Die individuelle Studienberatung bewerten hingegen nur ca. ein Viertel der Ingenieurwissenschaftler/innen positiv und die Befragten der anderen Fachbereiche zu 33% bis 45%.

Abb. 36: Beurteilung Beratungs- und Betreuungselemente nach Fachbereich

Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Beratungs- und Betreuungselemente in Ihrem Studienfach? (,eher gut' und ,sehr gut' zusammengefasst)



## 5.7 WOHSITUATION

44% der befragten RUB-Studierenden wohnen bei den Eltern (s. Tab. 10).

Tab. 10: Wohnsituation

Frage: Wohnen Sie bei Ihren Eltern?

	Häufigkeit	Prozente
ja	247	44%
nein	318	56%
Gesamt	565	100

In der 19. Sozialerhebung wird bundesweit ein Anteil von 23% zuhause wohnender Universitätsstudierender angegeben (Sozialerhebung 2010, S. 2917). Die Werte sind nicht ohne Weiteres zu vergleichen, da in der Sozialerhebung auch höhere Semester befragt wurden, die zumeist das Elternhaus verlassen haben. Des Weiteren agiert die Ruhr-Universität Bochum in einem Ballungsraum mit einem sehr regionalen Einzugsgebiet, sodass den Studierenden das Pendeln vom Elternhaus zur Universität möglich und ein Auszug nicht unbedingt notwendig ist.

Direkt in Bochum wohnhaft sind 43% der Bochumer Studierenden. Weitere 25% wohnen in den „Flügelstädten“ (Essen, Gelsenkirchen, Herne und Dortmund) (s. Tab. 12). Lediglich 7% wohnen außerhalb des Ruhrgebiets. Zur Zeit der Studienzugangsberechtigung war dieser Anteil mit 37% erheblich höher (s. Tab. 11). Deutlich niedriger hingegen war der Anteil der in Bochum wohnenden mit 13%. In den oben genannten „Flügelstädten“ liegt der Anteil derer, die ihre Studienzugangsberechtigung dort erwarben, mit 22% ähnlich hoch, wie der Anteil der jetzt dort wohnenden Studierenden.

<sup>17</sup> HIS (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem – Ausgewählte Ergebnisse. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010.



Tab. 11: Ort des Studienberechtigungs-  
erwerbs (Ruhrgebiet)

Frage: In welcher Stadt haben Sie Ihre Studienzu-  
gangsberechtigung erworben?

	Häufigkeit	Prozent
BO	63	13%
BOT	2	0%
DO	32	7%
DU	16	3%
E	31	6%
GE	25	5%
HA	14	3%
HAM	4	1%
HER	19	4%
MH	10	2%
OB	9	2%
EN	29	6%
RE	36	7%
UN	13	3%
WES	6	1%
Außerhalb	179	37%
Gesamt	488	100%

Tab. 12: Wohnort (Ruhrgebiet)

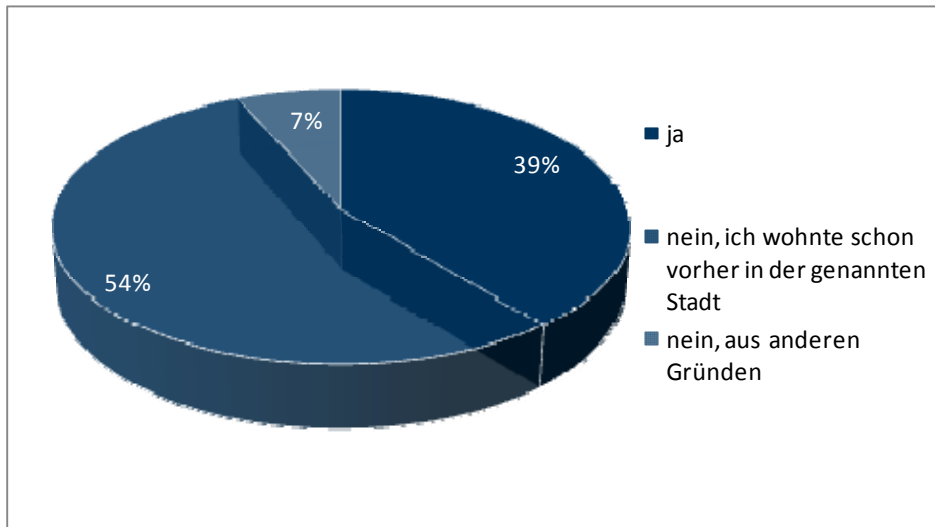
Frage: In welcher Stadt wohnen Sie zurzeit?

	Häufigkeit	Prozent
BO	212	43%
BOT	4	1%
DO	40	8%
DU	10	2%
E	35	7%
GE	23	5%
HA	11	2%
HAM	3	1%
HER	23	5%
MH	8	2%
OB	11	2%
EN	35	7%
RE	24	5%
UN	14	3%
WES	2	0%
Außerhalb	36	7%
Gesamt	491	100%

Anschließend an die vorherigen Tabellen lässt sich nun der Anteil der Befragten betrachten der wegen des Studiums an seinen jetzigen Wohnort gezogen ist (siehe Abb. 37). Insgesamt sind 46% der Studierenden seit dem Erwerb ihrer Studienzugangsberechtigung umzogen, 39% aufgrund des Studiums und 7% aus anderen Gründen. Demnach sind 54% dort wohnen geblieben, wo sie ihre Studienzugangsberechtigung erworben.

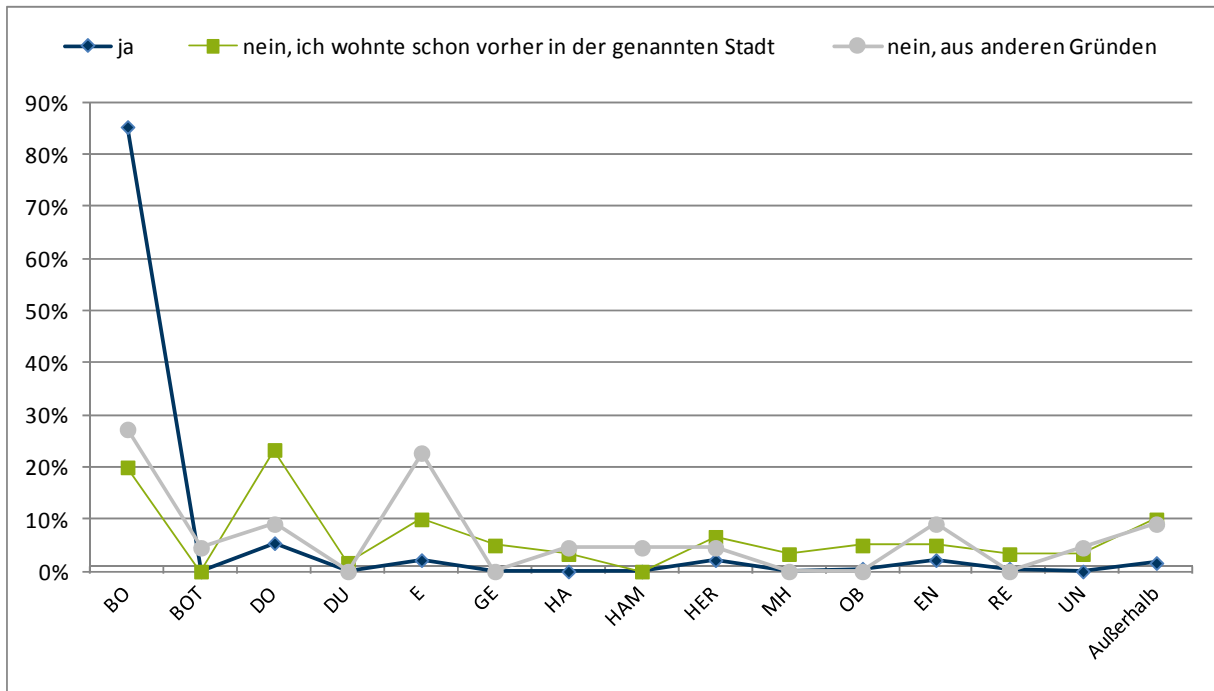
Abb. 37: Umzug für das Studium

Frage: Sind Sie wegen Ihres Studiums an den jetzigen Wohnort gezogen?



Betrachtet man das Umzugsverhalten getrennt nach den Ruhrgebietsstädten und dem Gebiet außerhalb des Ruhrgebiets, zeigt sich, dass über 85% der Befragten, die wegen des Studiums umgezogen sind, jetzt ihren Wohnort in Bochum haben und 5 % aktuell in Dortmund wohnen (s. Abb. 38). Von den Befragten, die nicht umgezogen sind und bereits bei Erwerb ihrer Studienzugangsberechtigung an ihrem jetzigen Wohnort wohnten, entfallen 23% auf Dortmund, 20% auf Bochum und jeweils 10% auf Essen und auf Gebiete außerhalb des Ruhrgebiets. Der größte Anteil derer, die aus einem anderen Grund umgezogen sind, ist mit 28% jetzt ebenfalls in Bochum zu finden. 23% sind nach Essen gezogen und jeweils 9% nach Dortmund sowie in den Ennepe-Ruhr-Kreis.

Abb. 38: Umzug für das Studium nach Wohnort



## 5.8 FAMILIE

Nur 7 der befragten Studierenden geben an, bereits Kinder zu haben (s. Tab. 13). Von diesen waren bei der Geburt des ersten Kindes 4 Studierende unter 20 Jahren und 3 zwischen 20 und 25 Jahre alt. Vier gaben an sich hauptsächlich selbst um die Kinderbetreuung zu kümmern und sechs sagten, dass sie keine Angebote der RUB zum Thema Studierende mit Kind wahrnehmen. Bei der Frage danach, inwieweit das Elternsein das Studium beeinträchtigt, gab niemand an, dass es ihn oder sie gar nicht beeinträchtigen würde.

Tab. 13: Studierende mit Kind

Frage: Haben Sie Kinder?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	7	2
nein	566	98
Gesamt	573	100

Andere familiäre Verpflichtungen, wie die Erziehung von Geschwistern oder Pflege von Angehörigen übernehmen 11% der Befragten (Tab. 14).

Tab. 14: Studierende mit anderen familiären Verpflichtungen

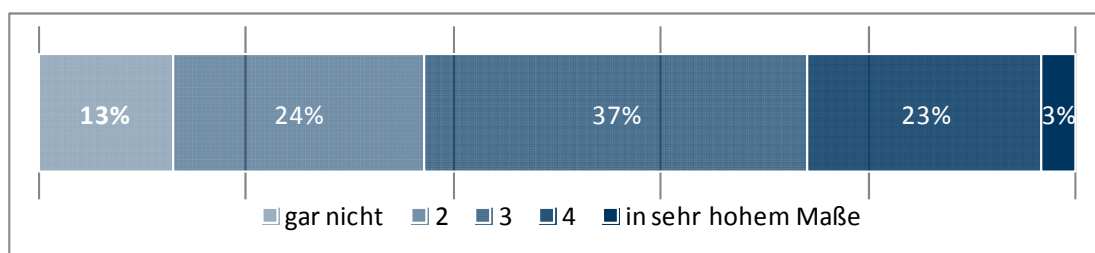
Frage: Übernehmen Sie familiäre Verpflichtungen wie die Erziehung von Geschwistern oder Pflege von Angehörigen?

	Häufigkeit	Prozente
ja	61	11
nein	506	89
Gesamt	567	100

Bei der Frage in wieweit diese familiären Verpflichtungen das Studium beeinträchtigen geben 13% an, dass es gar keinen Einfluss hat, 37% fühlen sich mittelmäßig beeinflusst und 23% sehen in den familiären Verpflichtungen eine Beeinträchtigung ihres Studiums in sehr hohem oder hohem Maße (s. Abb. 39).

Abb. 39: Beeinträchtigung durch familiäre Verpflichtungen

Frage: Inwieweit beeinträchtigen diese familiären Verpflichtungen Ihr Studium?



Wie in Abschnitt 5.2.1 zum Zeitverzug in der Studienplanung in Abb. 14 zu sehen ist, geben 11% der Studierenden, die mit ihrer ursprünglichen Zeitplanung in Verzug geraten sind an, dass sie einen Grund bei ihren familiären Verpflichtungen wie Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen, Erziehung von Geschwistern etc. sehen.

## 5.9 ZEITMANAGEMENT

Die Studierenden wurden im Fragebogen darum gebeten anzugeben, wie viele Stunden sie pro Tag für bestimmte Aufgaben aufwenden. Ein Großteil der Befragten machte jeweils Angaben zum Zeitaufwand für studienbezogene Aufgaben wie Lehrveranstaltungen, Selbststudium, Wege zur Hochschule und zurück sowie sonstigem studienbezogenen Aufwand. Der durchschnittliche Stundenaufwand dieser Angaben pro Tag ist in Tabelle 15 abzulesen.

Tab. 15: Durchschnittlicher Stundenaufwand pro Tag

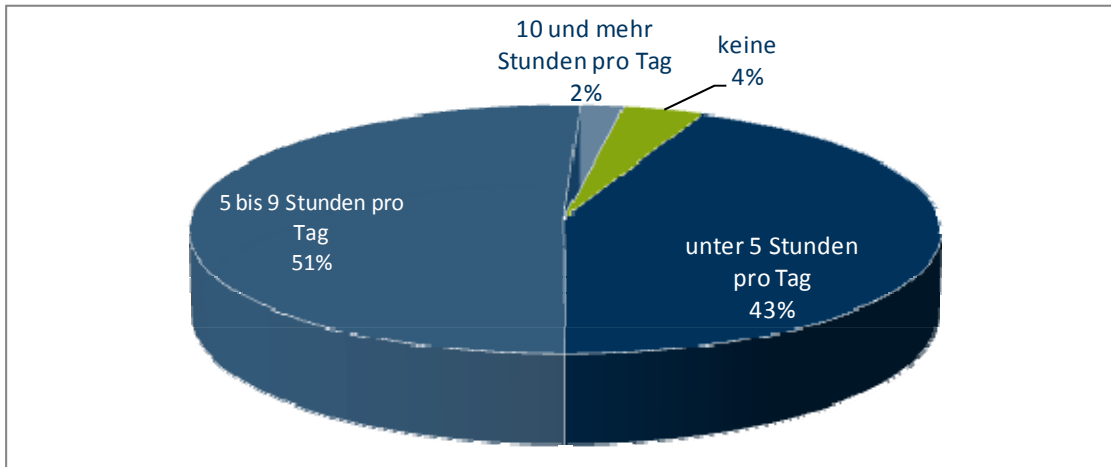
*Frage: Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich pro Tag für die folgenden Tätigkeiten auf?*

	Anzahl Studierender mit Angaben	Durchschnittlicher Stundenaufwand pro Tag
Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen, Seminare, Praktika)	563	5
Selbststudium (z.B. Vor- und Nachbereitung, Referate, Fachlektüre, Arbeitsgruppen etc.)	562	3
sonstiger studienbezogener Aufwand (z.B. Bücher ausleihen, Sprechstunden)	325	1
Wegzeiten zur Hochschule und zurück	535	2
Kinderbetreuung	10	7
Erziehung von Geschwistern oder Pflege von Angehörigen	49	2

Betrachtet man nun die Items im Einzelnen, zeigt sich beim Zeitaufwand für die Lehrveranstaltungen, dass ein geringer Teil (4%) gar keine Stunden in Lehrveranstaltungen verbringt, gut die Hälfte (51%) jedoch 5 bis 9 Stunden und weitere 41% unter 5 Stunden pro Tag (s. Abb. 40).

Abb. 40: Lehrveranstaltungen

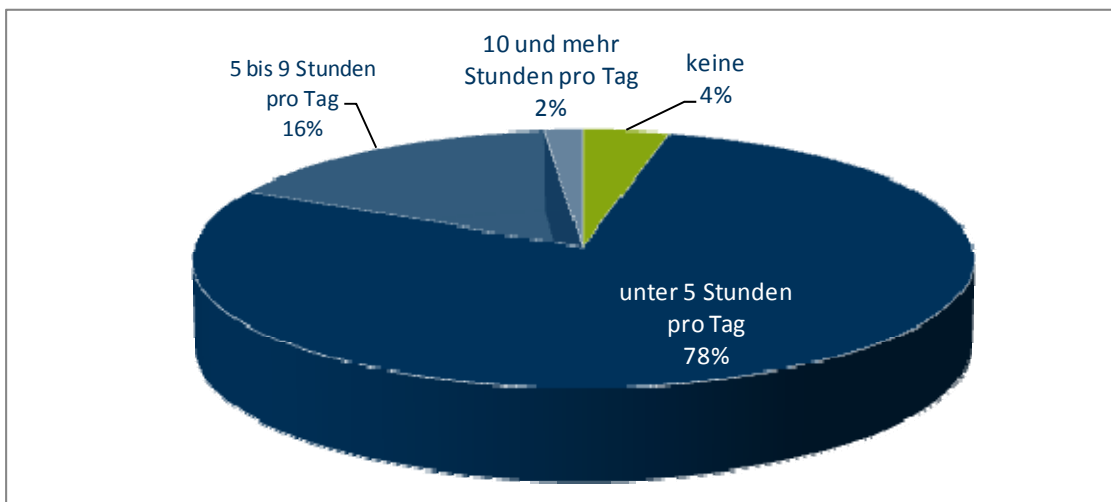
Frage: *Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich pro Tag für die folgenden Tätigkeiten auf? Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen, Seminare, Praktika)*



Der tägliche Zeitaufwand für das Selbststudium liegt bei 78% der Befragten bei unter 5 Stunden pro Tag (s. Abb. 41). Ein kleiner Teil wendet hierfür gar keine Zeit auf (4%) und ein noch kleinerer Anteil (2%) teils 10 oder mehr Stunden pro Tag. Die übrigen 16% geben an, 5 bis 9 Stunden pro Tag mit dem Selbststudium zu verbringen.

Abb. 41: Selbststudium

Frage: *Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich pro Tag für die folgenden Tätigkeiten auf? Selbststudium (z.B. Vor- und Nachbereitung, Referate, Fachlektüre, Arbeitsgruppen etc.)*



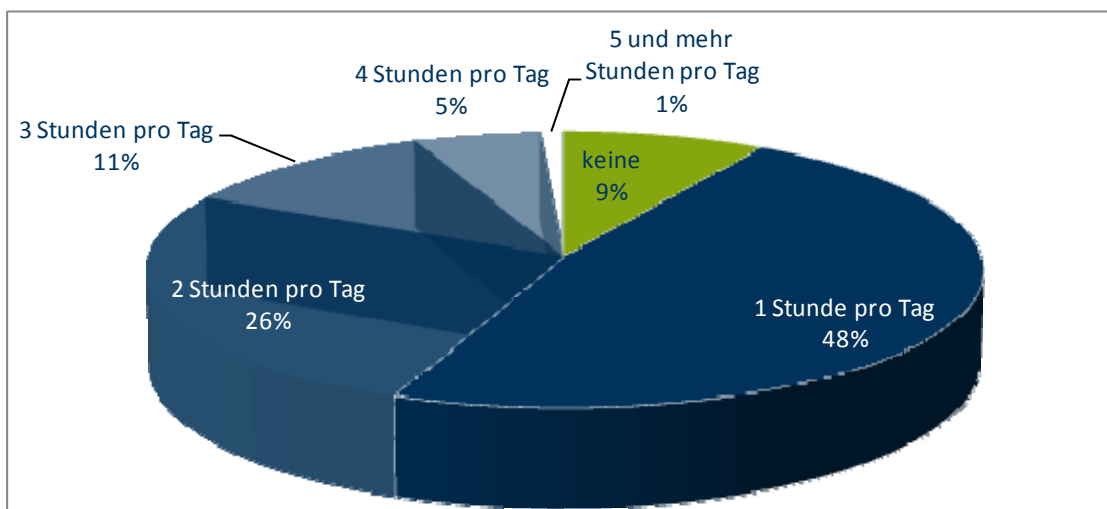
Aufgrund der in Abschnitt 5.7 zur Wohnsituation dargestellten überwiegenden räumliche Nähe der Studierenden zum Hochschulstandort bietet sich bei der Darstellung des Zeit-

aufwands pro Tag für die Wege zur Hochschule und zurück eine differenziertere Einteilung an.

Knapp die Hälfte ist eine Stunde pro Tag zur Hochschule und nach Hause unterwegs (s. Abb. 42). Ein gutes Viertel benötigt für diese Wege 2 Stunden pro Tag, 11% 3 Stunden und 5% geben an, sogar 4 Stunden am Tag für An- und Abreise zur Ruhr-Universität aufzubringen.

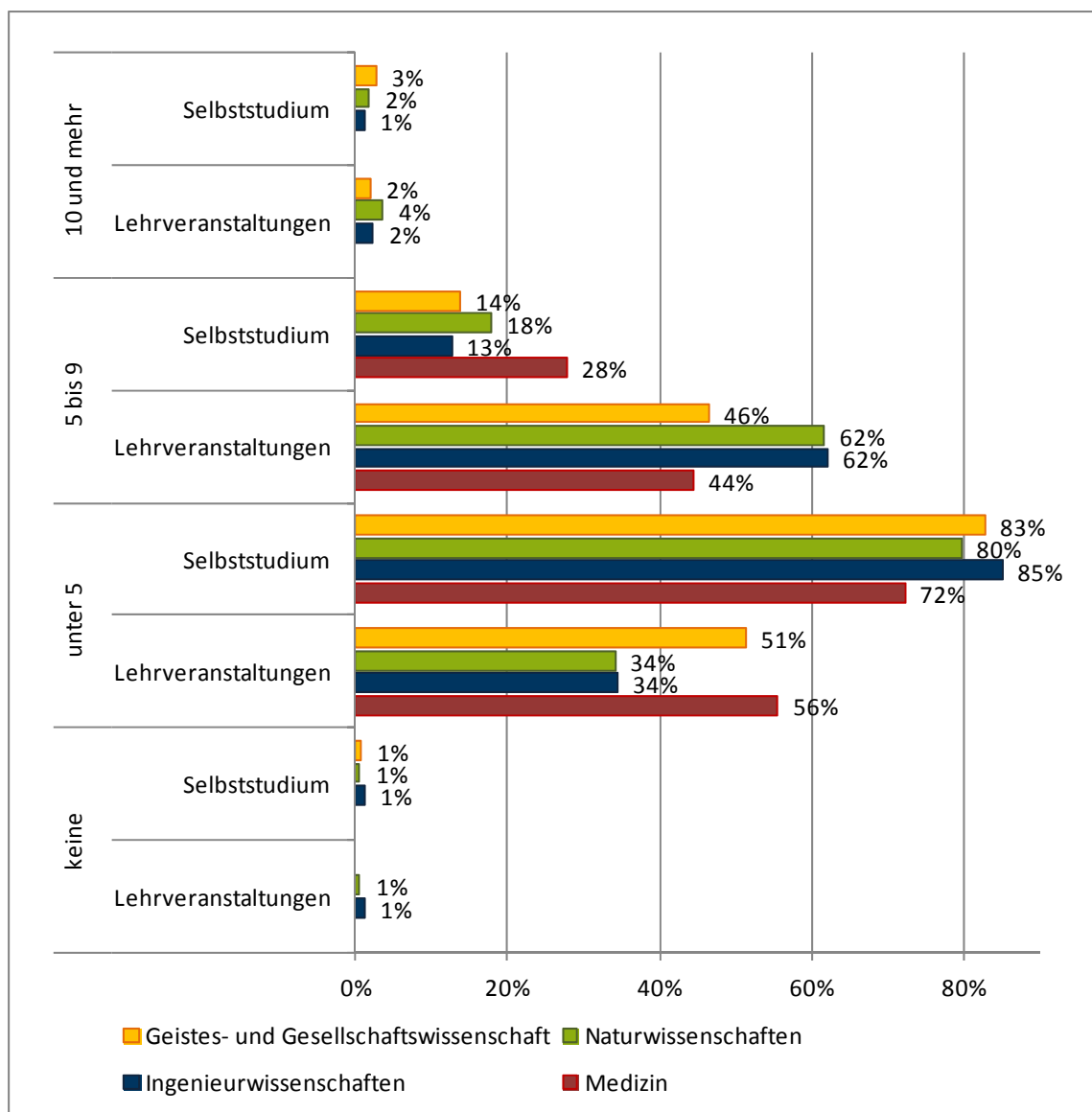
Abb. 42: Wege zur Hochschule

Frage: *Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich pro Tag für die folgenden Tätigkeiten auf?: Wegzeiten zur Hochschule und zurück*



Die Darstellung des Stundenaufwandes pro Tag nach Fachbereichen zeigt, dass es keine großen Unterschiede im täglichen Zeitaufwand zwischen den Studierenden der einzelnen Fachbereiche gibt (s. Abb. 43). Für das Selbststudium wenden die Befragten aller Fachbereiche zum größten Anteil unter 5 Stunden pro Tag auf. Einen kleinen Unterschied gibt es bei der Zeit für die Lehrveranstaltungen. Hier verbringt der größte Anteil der Studierenden der Ingenieurwissenschaften und der Naturwissenschaften (je 62%) 5 bis 9 Stunden in Veranstaltungen. Bei den Studierenden der Medizin und der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften verbringen etwas weniger als die Hälfte 5 bis 9 Stunden in Lehrveranstaltungen und etwas mehr als die Hälfte weniger als 5 Stunden pro Tag.

Abb. 43: Zeiten für Selbststudium & Lehrveranstaltungen im Vergleich nach Fachbereich





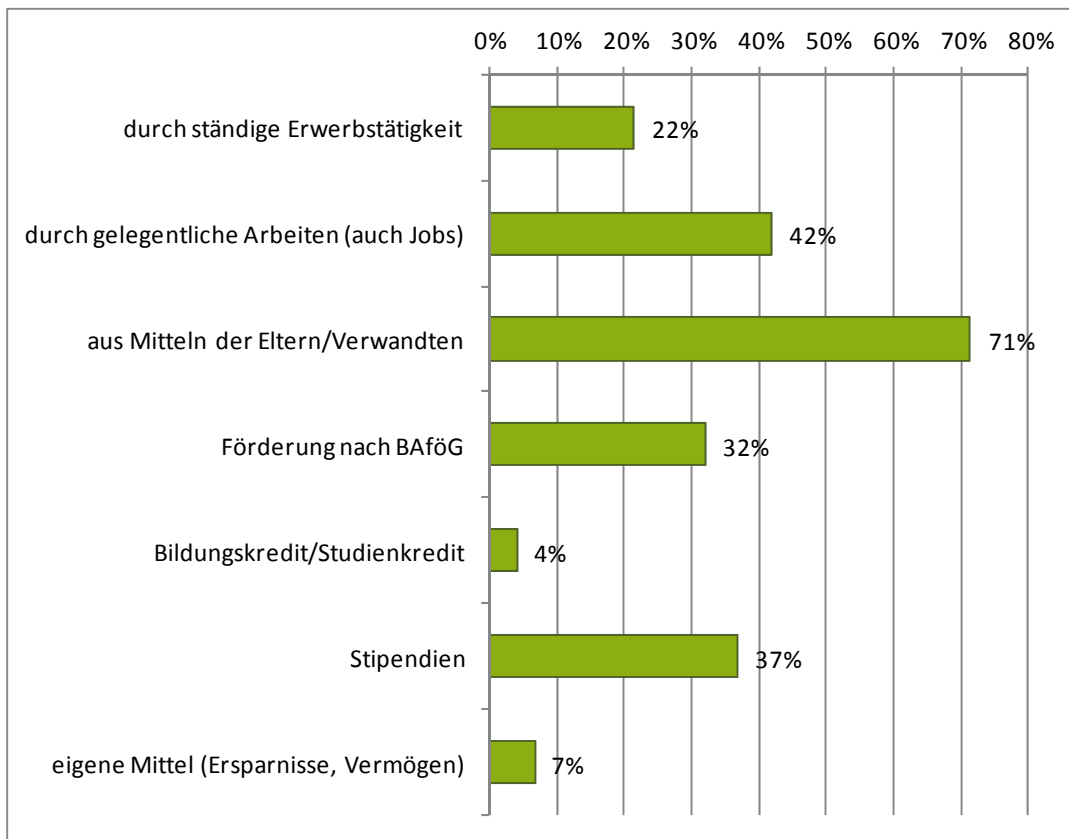
## 5.10 FINANZIERUNG

Für die Ermittlung der Studienfinanzierung wurden die unterschiedlichen Finanzierungsquellen und die Quellen der höchsten Bedeutung abgefragt. Bezogen auf eine eventuelle Erwerbstätigkeit wurde ergänzend die Arbeitszeit erhoben.

Das Studium wird aus verschiedenen Quellen finanziert, wobei Mittel von Eltern und Verwandten (71%) und eine ständige oder gelegentliche Erwerbstätigkeit (64%) die beiden häufigsten Finanzierungsarten sind (s. Abb. 44). Etwa jede/r Dritte erhält laut der Befragung BAföG und finanziert das Studium z. T. mithilfe von Stipendien.

Abb. 44: Finanzierung des Lebensunterhalts

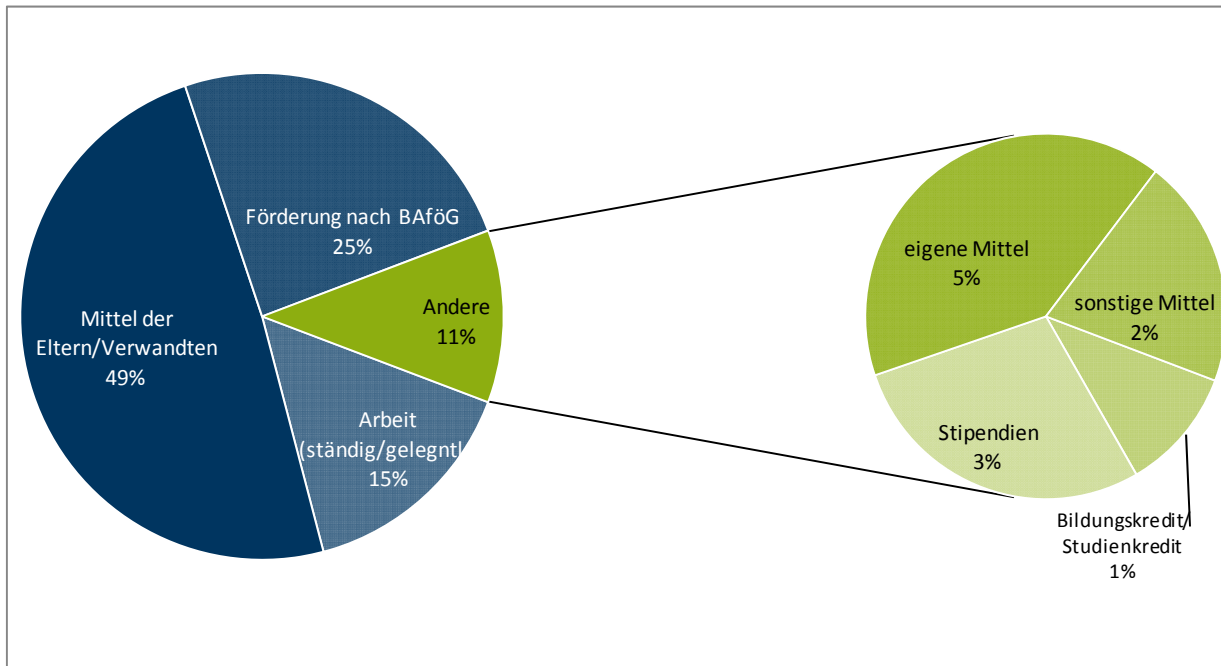
Frage: *Wie finanzieren Sie zurzeit Ihren Lebensunterhalt während des Studiums? (Mehrfachnennung möglich)*



Fragt man nach der wichtigsten Finanzierungsquelle sind dies für 49% der Befragten Mittel von Eltern oder Verwandten (s. Abb. 45). Für ein Viertel ist die Förderung nach BAföG die wichtigste Finanzierungsart des Studiums.

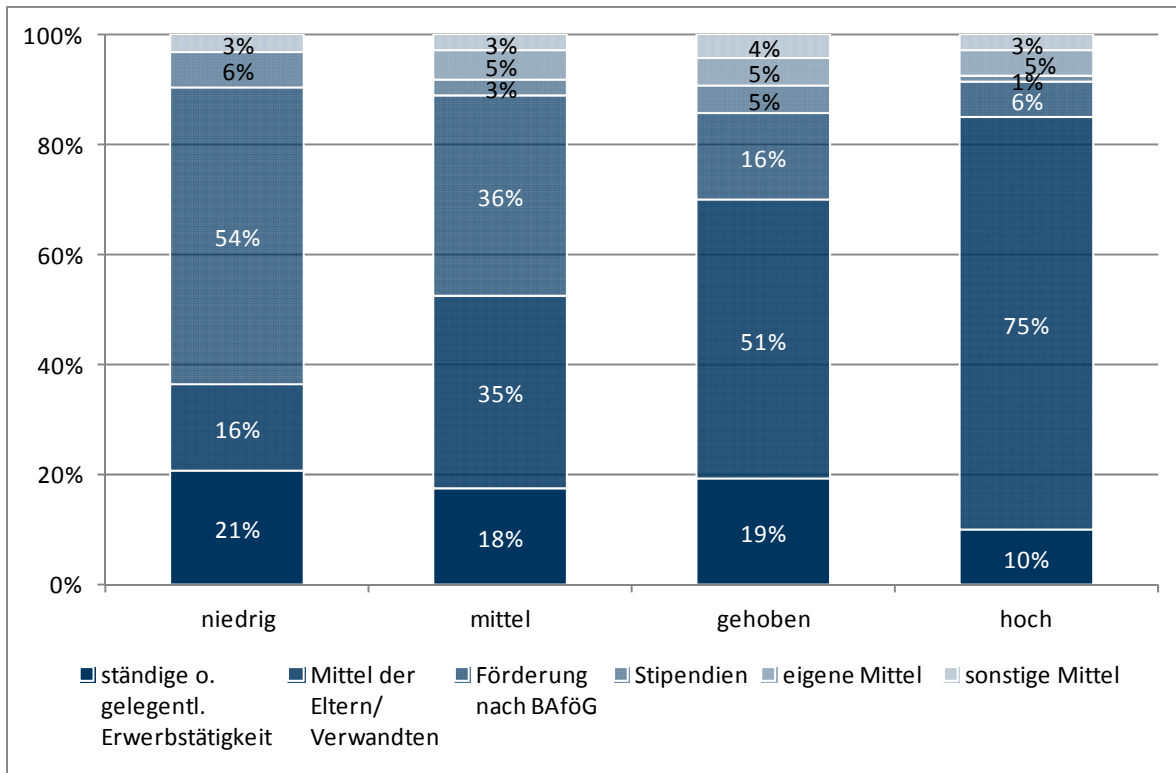
Abb. 45: wichtigste Finanzierungsart

Frage: Welches ist davon Ihre wichtigste Finanzierungsart?



Berücksichtigt man die soziale Herkunftsgruppe zeigt sich erwartungsgemäß, dass ein hoher Anteil der Studierenden aus der niedrigen Herkunftsgruppe BAföG bezieht (54%) und nur wenige aus der hohen Herkunftsgruppe (6%). Andersherum verhält es sich bei der Finanzierung durch das Elternhaus. 75% der Studierenden der hohen Herkunftsgruppe und nur 16% der niedrigen Herkunftsgruppe erhalten Geld von ihren Eltern (s. Abb. 46).

Abb. 46: wichtigste Finanzierungsart nach sozialer Herkunftsgruppe



In der 19. Sozialerhebung wurde ermittelt, dass im Bundesschnitt etwa 66% der Studierenden neben dem Studium eine Erwerbstätigkeit ausführen (Sozialerhebung 2010, S.27). An der RUB arbeiten 63% der befragten Studierenden. Von diesen Studierenden arbeiten 31% weniger als fünf Stunden pro Woche und 37% fünf bis unter zehn Stunden (s. Tab. 16). Weitere 20% arbeiten zwischen 10 und unter 20 Stunden.

Tab. 16: durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit

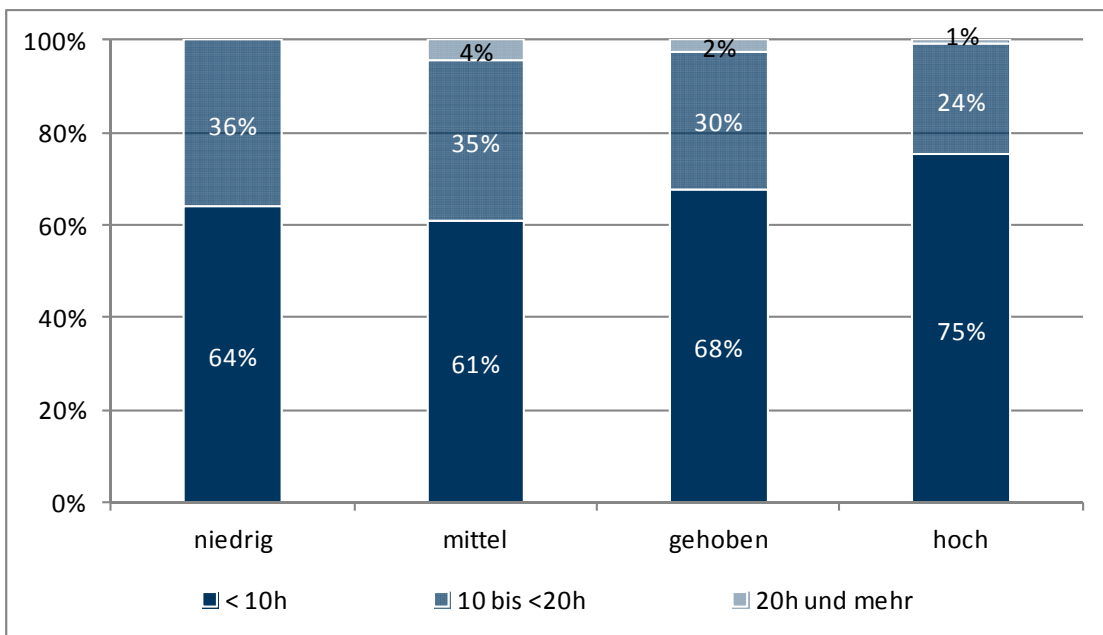
Frage: Bitte geben Sie im Folgenden die durchschnittliche Stundenzahl an, die Sie wöchentlich neben Ihrem Studium arbeiten.

	Häufigkeit	Prozent
< 5h	115	31%
5 bis <10h	134	37%
10 bis <15h	65	18%
15 bis <20h	45	12%
20h und mehr	7	2%
Gesamt	366	100%

Differenziert nach sozialer Herkunftsgruppe zeigt sich, dass der größte Anteil an Studierenden, die neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen, in der gehobenen sozialen Herkunftsgruppe zu finden ist (71%). Ein etwa ähnlich großer Anteil der mittleren (69%) und hohen (67%) Herkunftsgruppe ist nebenher erwerbstätig. In der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe arbeiten 59%.

Stellt man die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit getrennt nach sozialer Herkunftsgruppe dar, zeigen sich keine großen Unterschiede (s. Abb. 47). Lediglich bei der Betrachtung der niedrigen und der hohen sozialen Herkunftsgruppe fällt auf, dass der Anteil derer, die weniger als zehn Stunden arbeiten, bei der niedrigen Herkunftsgruppe zu Gunsten des Anteils derer, die mehr als zehn Stunden arbeiten, kleiner und in der hohen sozialen Herkunftsgruppe dies genau umgekehrt zutrifft.

Abb. 47: Durchschnittliche wöchentliche Arbeitsstunden nach sozialer Herkunftsgruppe



Etwa die Hälfte der Befragten (53%) verdient ihr Geld durch eine Aushilfstätigkeit. 22% sind als studentische oder wissenschaftliche Hilfskräfte tätig und etwa ein Viertel (27%) erteilt Nachhilfeunterricht. (s. Tab. 17).

Tab. 17: Art der Tätigkeit

*Mit welcher/welchen Tätigkeit(en) verdienen Sie Geld während des Studiums? (Mehrfachnennung möglich)*

	Häufigkeit	Prozent der Fälle
Aushilfstätigkeit (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe)	199	53%
Studentische / wissenschaftliche Hilfskraft	82	22%
Nachhilfeunterricht	102	27%
Tätigkeit in dem Beruf, der vor dem Studium erlernt wurde	40	11%
Durchführung eines Praktikums (Praktikumsvergütung)	12	3%
freiberufliche Tätigkeit	31	8%

Der überwiegende Teil der Studierenden (77%) die einer Erwerbstätigkeit nachgehen übt diese während des ganzen Semesters aus. Lediglich 15% beschränken ihre Tätigkeit auf die vorlesungsfreie Zeit. Der geringste Anteil mit 8% übt seine Erwerbstätigkeit nur während der Vorlesungszeit aus.

Als Gründe für eine Erwerbstätigkeit geben 68% der Befragten an, dass es eher zutrifft oder voll zutrifft, dass sie arbeiten, um sich mehr leisten zu können und 55% messen der finanziellen Unabhängigkeit große Bedeutung zu (s. Tab. 18). 42% geben an, dass es eher zutrifft oder voll zutrifft zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes arbeiten zu gehen, gleichzeitig geben hier 38% an, dass dies für sie gar nicht oder eher nicht zutrifft.

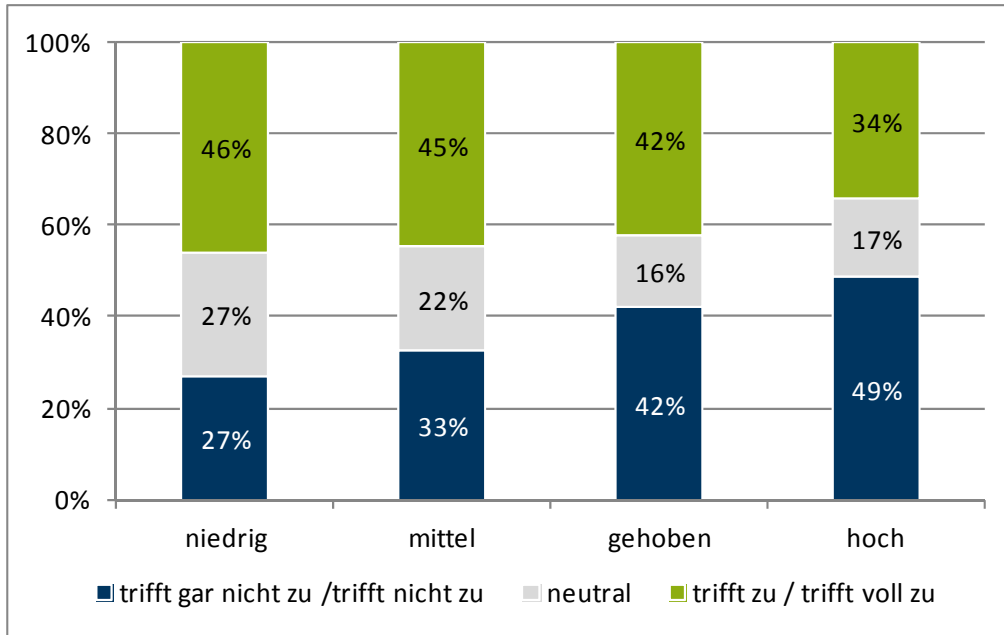
Tab. 18: Gründe neben dem Studium zu arbeiten

Frage: Welche der folgenden Aussagen geben Ihre Gründe wieder, während des Studiums Geld zu verdienen? Ich verdiene während des Studiums Geld ...

	trifft gar nicht/ trifft eher nicht zu	teils/ teils	trifft voll zu / trifft eher zu
zur Bestreitung meines Lebensunterhalts notwendig	38%	20%	42%
damit ich mir mehr leisten kann	15%	17%	68%
um praktische Erfahrungen zu sammeln	45%	19%	37%
um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen	63%	15%	22%
um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein	27%	19%	55%
weil ich andere mitfinanzieren muss	93%	4%	3%
damit ich unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe	80%	12%	9%

Differenziert nach sozialer Herkunftsgruppe betrachtet, ergibt sich folgendes Bild (s. Abb. 48). Für 46% der Studierenden aus der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe ist die Erwerbstätigkeit (unbedingt) notwendig für den Lebensunterhalt, aber nur für 34% der Studierenden aus der hohen sozialen Herkunftsgruppe hat eine Erwerbstätigkeit diese Bedeutung.

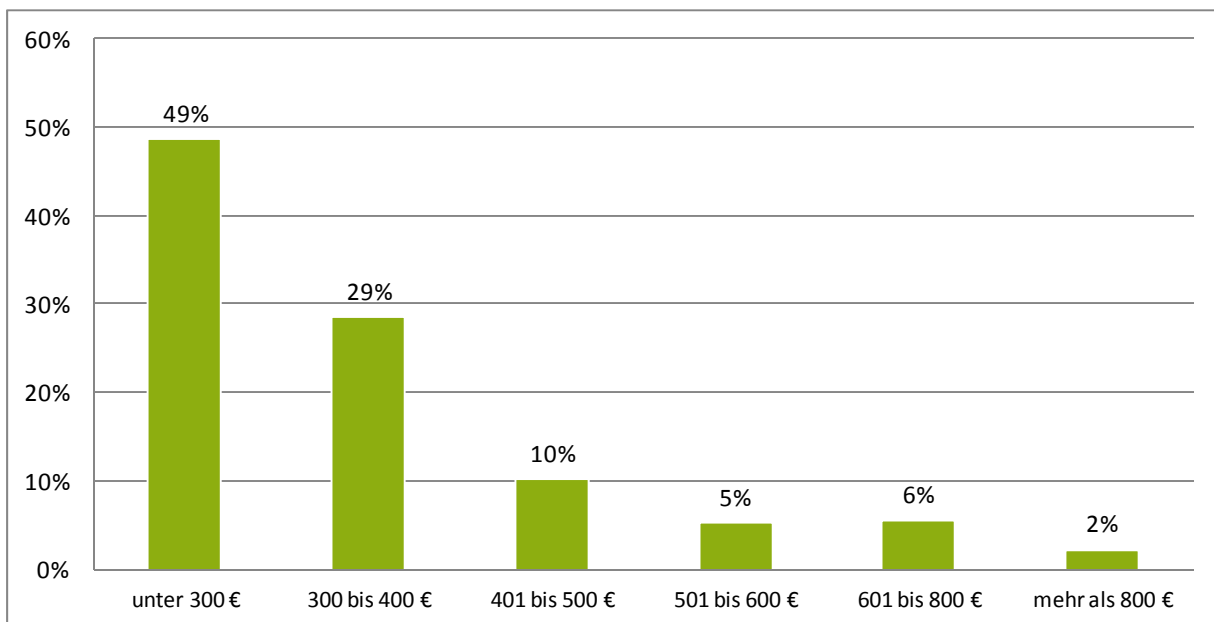
Abb. 48: Neben dem Studium Arbeiten zur Bestreitung des Lebensunterhalts notwendig - nach sozialer Herkunftsgruppe



Der Hälfte der Befragten (48,6%) stehen nach Abzug der Miete sowie der Studien- und Sozialbeiträge im Monat unter 300€ zur Verfügung. 28,5% stehen monatlich 300-400€ zur Verfügung (s. Abb. 49).

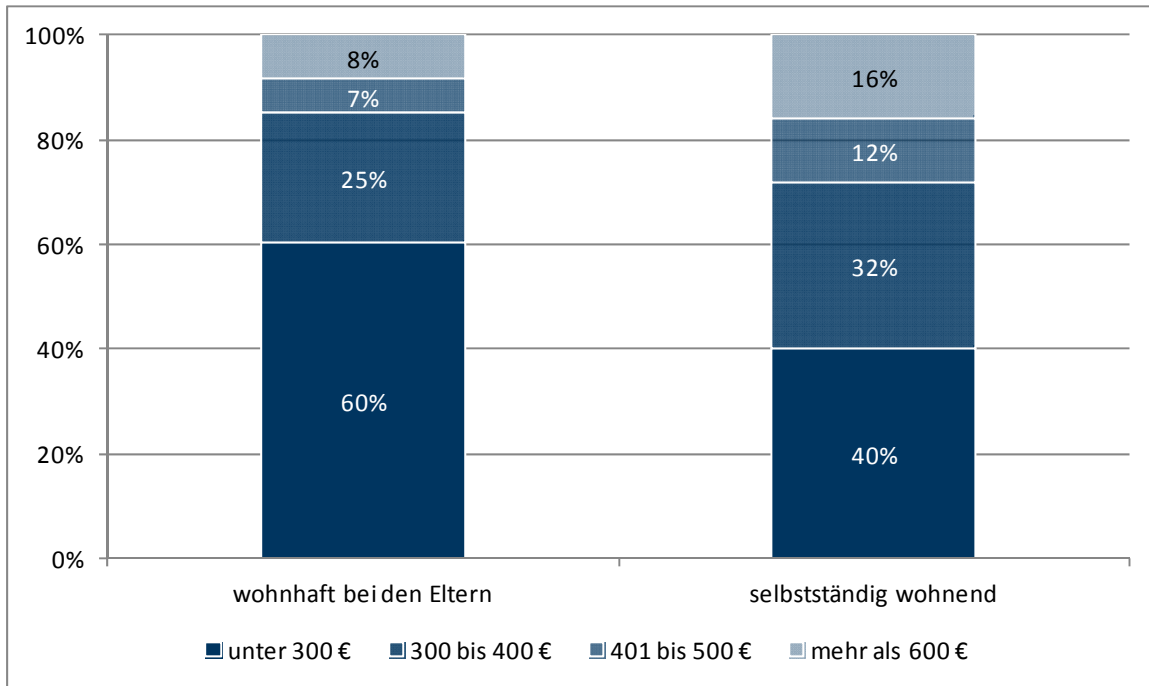
Abb. 49: Geld pro Monat

Frage: Wie viel Geld haben Sie monatlich zur Verfügung? (NACH Abzug der Miete u. des Sozialbeitrages)



Unterscheidet man die Studierenden anhand ihrer Wohnsituation, so verfügen knapp 60% der Studierenden die bei ihren Eltern wohnen über unter 300€ und 8% über mehr als 600€ im Monat (s. Abb. 50). Die selbstständig wohnenden Studierenden haben etwas mehr Geld zur Verfügung, 40% unter 300 € monatlich und 16% mehr als 600€.

Abb. 50: Geld pro Monat nach Wohnsituation



### 5.11 PERSPEKTIVE

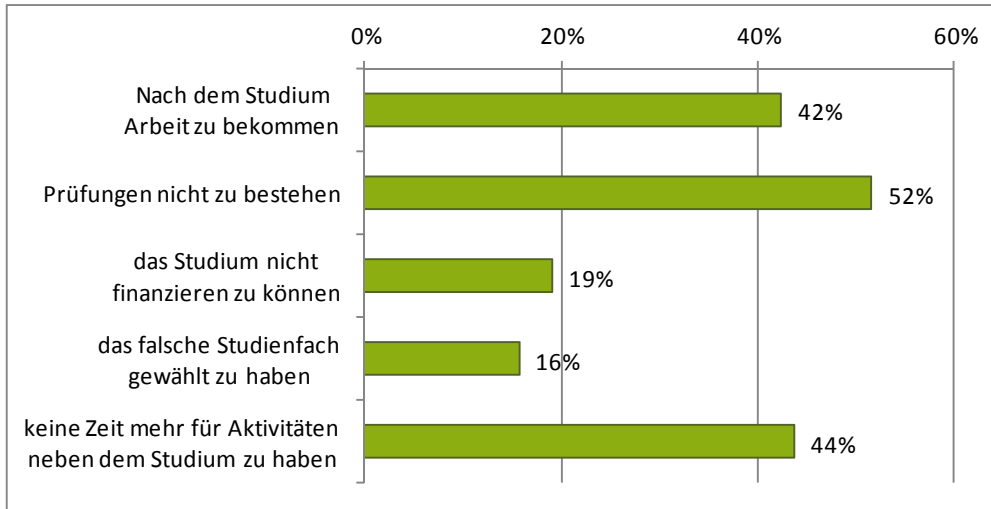
Gut die Hälfte der Studierenden (52%) hat Sorge, Prüfungen nicht zu bestehen (siehe Abb. 51). Etwas weniger Befragte (44%) haben Angst, keine Zeit mehr für Aktivitäten neben dem Studium zu haben und nur geringfügig weniger befürchten, nach dem Studium keine Arbeit zu bekommen (42%). 19% machen sich Gedanken um die Finanzierung des Studiums. Zweifel an der Wahl des Studienfaches sind hingegen vergleichsweise selten (16%).



Abb. 51: Zukunftssorgen

Frage: Wenn Sie an die unmittelbare und die weitere Zukunft in Verbindung mit Ihrem Studium denken, worüber machen Sie sich Sorgen?

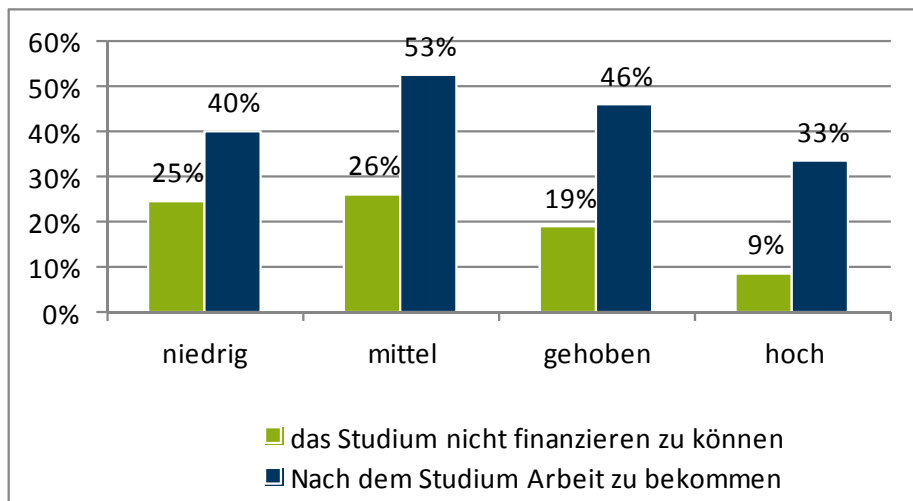
(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)



Zwischen den sozialen Herkunftsgruppen zeigen sich diesbezüglich Unterschiede: So sorgen sich die Studierenden der mittleren Herkunftsgruppe etwas mehr um eine mögliche Stelle (s. Abb. 52). Die Sorge das Studium nicht finanzieren zu können teilen 25% der niedrigen Herkunftsgruppe und 9% der hohen.

Abb. 52: Zukunftssorgen nach sozialer Herkunftsgruppe

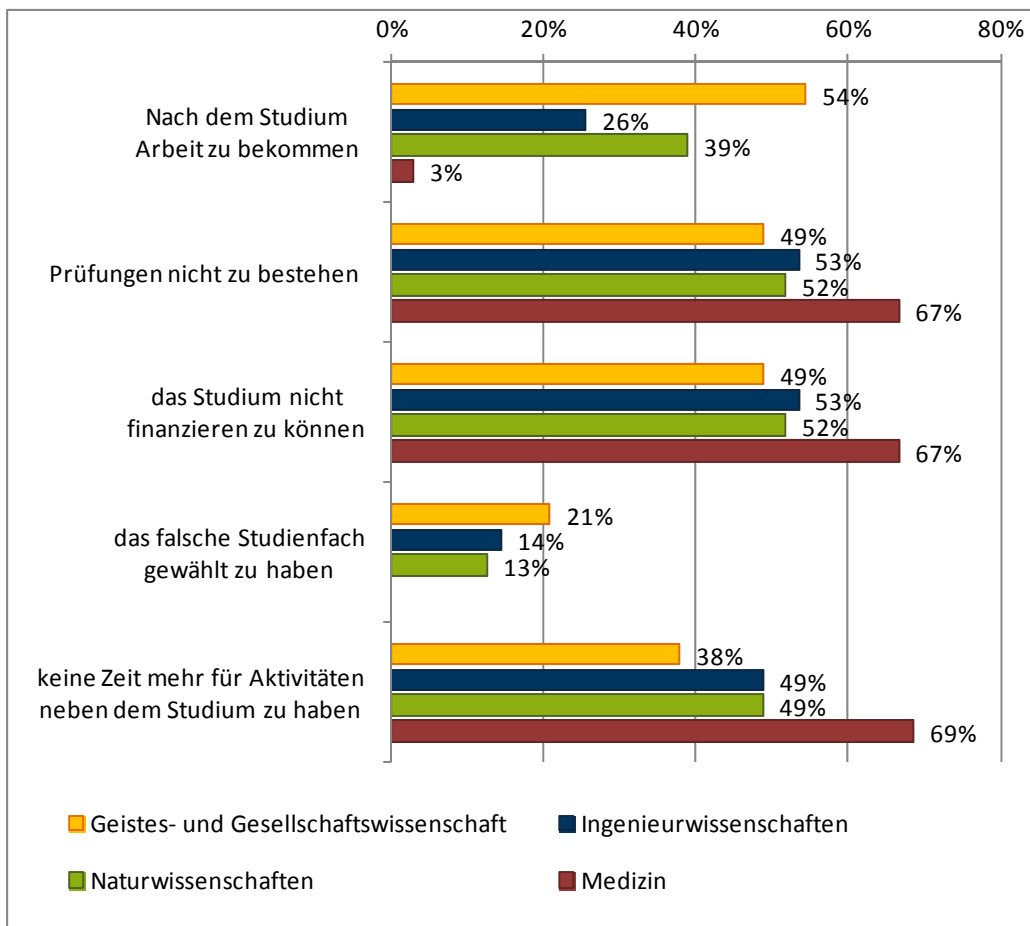
(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)



Zwischen den vier Fächergruppen bestehen zum Teil Unterschiede (siehe Abb. 53). So machen sich jeweils zwei Drittel der Mediziner/innen Sorgen, Prüfungen nicht zu bestehen, das Studium nicht finanzieren zu können und keine Zeit mehr für Aktivitäten neben dem Studium zu haben. Die Sorge nach dem Studium Arbeit zu bekommen ist hingegen so gut wie gar nicht vertreten. Die Natur- und Ingenieurwissenschaftler/innen sorgen sich zu jeweils ca. der Hälfte ebenfalls um die Prüfungen, die Freizeit und die Finanzierung. Für die Geisteswissenschaftler/innen sind diese Items ebenfalls Grund zur Sorge, über die Hälfte sorgt sich hier jedoch eher darum, nach dem Studium eine Stelle zu finden. Die Sorge das falsche Studienfach gewählt zu haben ist bei allen Fächergruppen vergleichsweise wenig ausgeprägt. Die Mediziner/innen sorgen sich hier gar nicht und von den Geisteswissenschaftler/inne/n sorgen sich 21%.

Abb. 53: Zukunftssorgen nach Fächergruppen

(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)



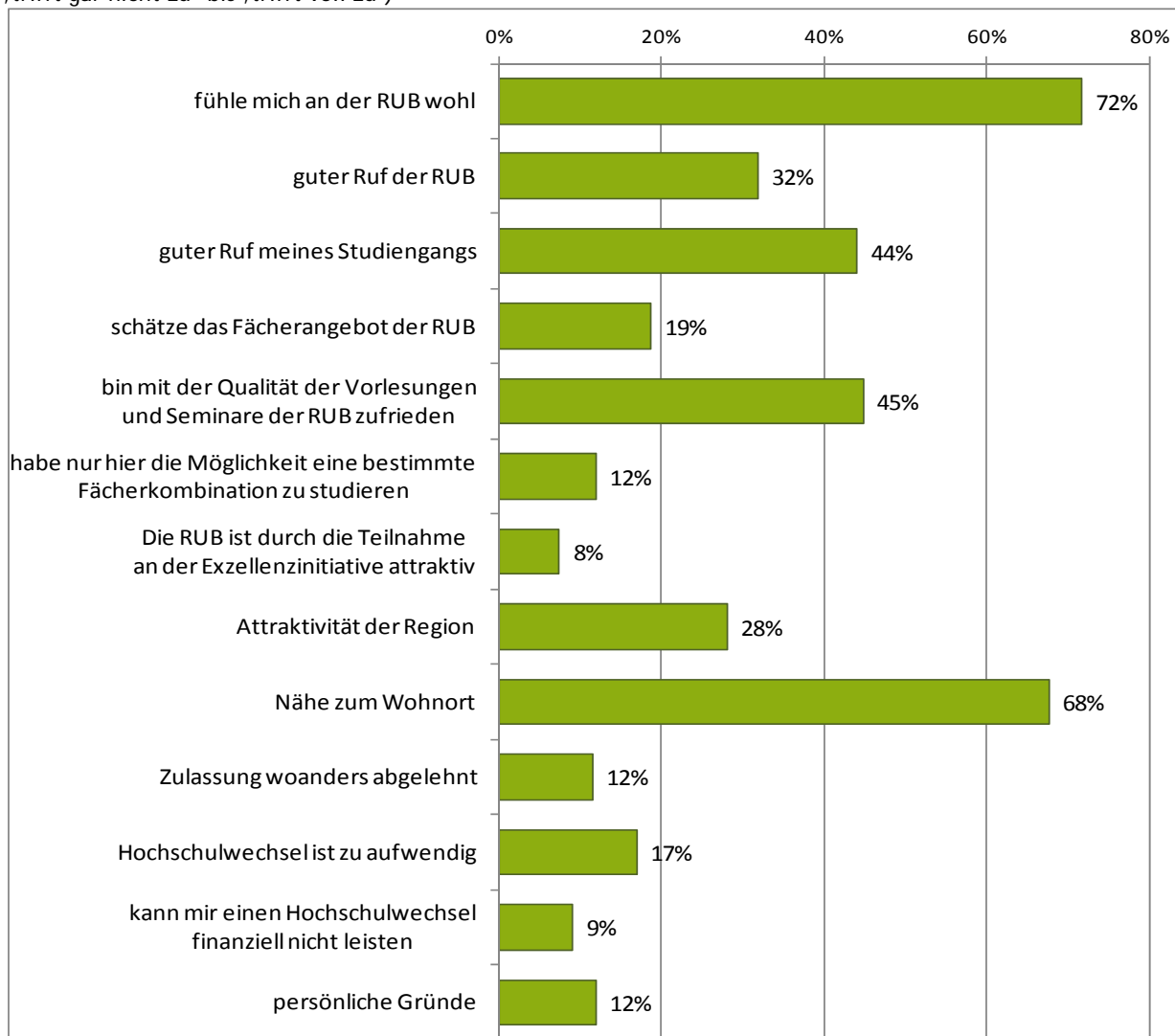
## 5.12 GRÜNDE FÜR DIE RUB

Der Großteil (72%) der Studierenden gibt an, sich an der RUB wohl zu fühlen (s. Abb. 54). Auch die Nähe zum Wohnort wurde von 68% der Befragten als Grund für das Studium in Bochum genannt. 45% der Befragten sind mit der Qualität der Vorlesungen und Seminare zufrieden und 44% geben an, dass der gute Ruf des Studienganges für sie ausschlaggebend für den Verbleib an der RUB ist. Ein knappes Drittel der Studierenden nennt den guten Ruf der RUB als Grund an der RUB zu bleiben und 28% nennen die Attraktivität der Region.

Abb. 54: Gründe an der RUB zu bleiben

Welche Gründe sind für Sie ausschlaggebend, weiterhin an der Ruhr-Universität zu studieren? (Mehrfachantwort möglich)

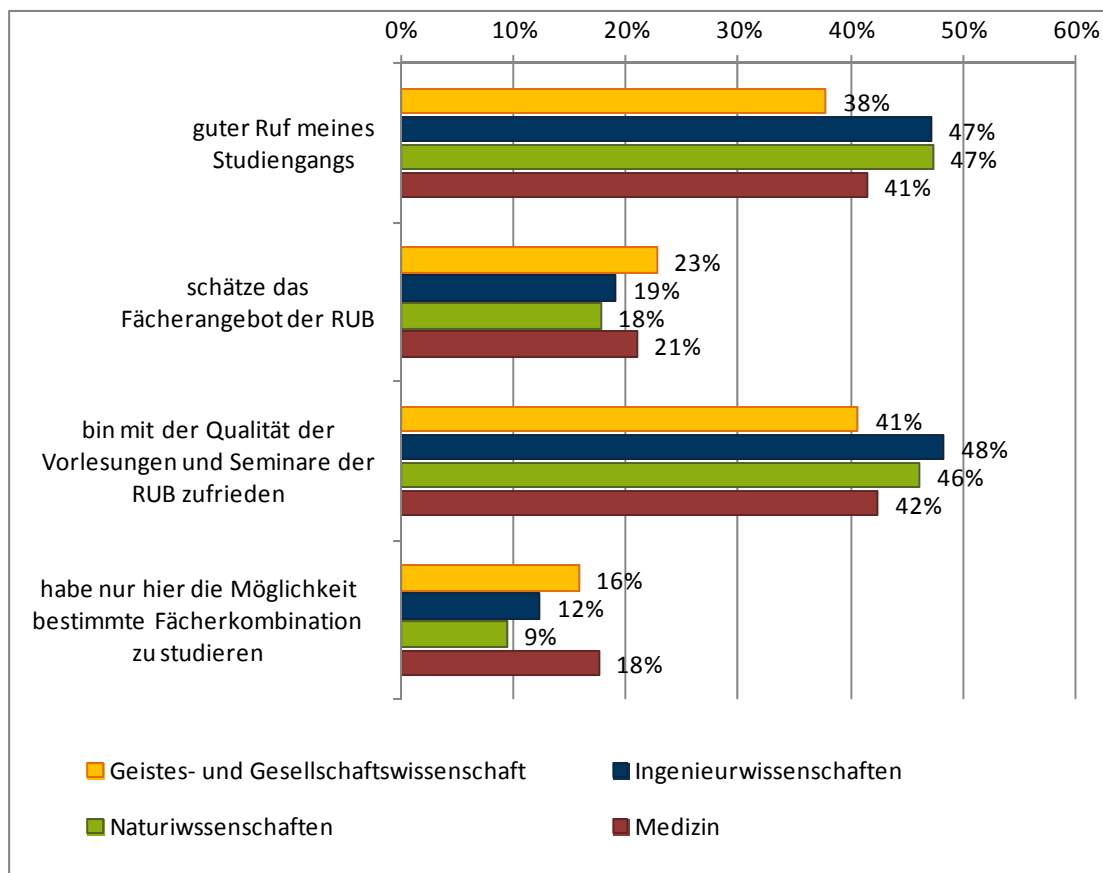
(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)



Bei den fachbereichsrelevanten Items zeigen sich in der Differenzierung nach Zugehörigkeit keine deutlichen Unterschiede. Die größte Zustimmung erhalten von allen Fachbereichen der gute Ruf des Studienganges und die Qualität der Vorlesungen und Seminare. Der Grund, die Fächerkombination nur hier studieren zu können, spielt nur für einen kleinen Anteil eine Rolle (s. Abb. 55).

Abb. 55: Gründe an der RUB zu bleiben nach Fachbereich

(hier ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft voll zu‘ zusammengefasst, Antwortmöglichkeit auf einer 5-stufigen Skala von ‚trifft gar nicht zu‘ bis ‚trifft voll zu‘)



## Kontakt - Studierendenmonitor

### Projektleiter

Prof. Dr. Hans Georg Tegethoff  
Ruhr-Universität Bochum  
GB 04 / 145  
44780 Bochum  
Tel.: 0234/32 25164  
E-Mail: [hans.tegethoff@rub.de](mailto:hans.tegethoff@rub.de)

### Projektmitarbeiterinnen

Verena Thoer, M.A.

Dipl.- Soz.Wiss. Jennifer Pätsch

Bernadette Möhlen, B.A.

Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung - ZEFIR  
Ruhr-Universität Bochum  
LOTA 38  
44780 Bochum  
Telefon.: 0234-32-22729  
Fax: 0234-32-14981  
E-Mail: [hochschulforschung@zefir.rub.de](mailto:hochschulforschung@zefir.rub.de)